

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung
aber für die Provinz sammt Postver-
bung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Buchhandlungen.

Substrate
werden nach ausliegendem Tarife be-
rechnet

Delegationsauschuss.

B u d a p e s t, 22. Mai.

Das gemeinsame Budget für das nächste Jahr ist festgesetzt, die Thätigkeit der Delegationen beendet. Wir haben während der ganzen Dauer der diesjährigen Session kein Hehl daraus gemacht, daß die Energie der Herren Delegirten unseren Erwartungen keineswegs entsprochen, und daß wir nicht der Ansicht sind, als ob unsere traurigen Finanzzustände und die wirtschaftliche Lage des Landes die verdiente und genügende Berücksichtigung gefunden hätten. Eines aber dürfen wir doch mit Befriedigung hervorheben: die Lasten, welche durch das nunmehr festgestellte Budget den Völkern der Monarchie und insbesondere den Bürgern unseres Landes aufgelegt werden, sind keineswegs größer, vielmehr um ein Kleines geringer als die, welche im laufenden Jahre zu leisten sind. Man wird uns nicht unbescheiden nennen, wenn wir einen kleinen Anteil an dieser nicht zu unterschätzenden Erregungenschaft für das patriotische Wirken der öffentlichen Meinung in Anspruch zu nehmen geneigt sind; denn die öffentliche Meinung des Landes, wie sie sich in der hauptstädtischen Presse widerspiegelt, war es ja, die zuerst laut und vernehmlich ihren Mahnruf ertönen ließ; es dauerte geraume Zeit, ehe sich Regierung und Delegirte derselben dienbar machten.

Was wir gleichfalls mit Befriedigung am Schlusse dieser Delegationsession betonen, das ist der glatte, ungestörte Verlauf derselben. Wie nie zuvor traten die Vertreter der beiden Reichshälften einander persönlich näher und im gegenseitigen Ideenaustausch lernten sie sich kennen und schätzen. Kein Konflikt störte diese friedliche und freundschaftliche Verständigung, keine akut werdende Frage störte das Einvernehmen zwischen den Delegirten der beiden Legislativen. Weiderseits war man von der Ueberzeugung durchdrungen, daß, was dem einen Gliede des großen Ganzen frommt, dem andern Gliede und dem Ganzen selbst nicht zum Schaden gereichen könne.

Nichtsofortwärtiger werden die Beschlüsse der Delegation noch manche herbe Nachwirkung äußern. Die Linke wird ohne Zweifel reichliches Kapital aus denselben zu schlagen wissen und mehr als einmal werden über diesen Punkt Regierung und Deakpartei manche bittere Pille zu schlucken bekommen. Die Medaille hat aber auch ihre Rehrseite. Heute bereits erklärt „Elenör“ das maßgebendste Organ der Linken, die Taktik seiner Partei, die Theilnahme an den Delegationsberatungen als offene Frage zu behandeln und unter dieser Phrase die Nichtbetheiligung zu maskiren, für eine verfehle und plaidirt für die Btheiligung der Linken an künftigen Delegationen. Diese Btheiligung wünschen wir lebhaft, nicht bloß vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus als eine rüchhaltige Anerkennung aller durch den Ausgleich geschaffenen Institutionen, sondern vorwiegend vom Gesichtspunkte der Parteigruppierung in Budgetfragen, welche jedenfalls eine andere sein wird, sobald die Linke sich auch hier auf den allein fruchtbaren Boden des positiven Schaffens begibt.

Die Korruption in der Verwaltung.

B u d a p e s t, 22. Mai.

Zum soundsowietten Male sind wir genöthigt, das unerquickliche Thema der öffentlichen Korruption zu erörtern. Der Anlaß, der uns heute die Feder in die Hand drückt, ist ein sehr ernster. Es wird uns nämlich mitgetheilt, ein höherer Polizeibeamter habe dem Minister des Innern von so bedenklichen und ausgedehnten Unzukömmlichkeiten Meldung erstattet, die im Schoße der hauptstädtischen Polizei um sich gegriffen haben, daß der Minister sich genöthigt sieht, eine umfassende Untersuchung einleiten zu lassen.

Von den einzelnen Daten, die man uns aus dem langen Sündenregister mittheilt, nehmen wir Umgang; schließlich heßen uns die Affenstücke nicht zu Gebote, welche die Muthentzigtät jeder einzelnen Mittheilung erhärten würden. E i n e r Enthüllung jedoch wollen wir erwähnen, von wel-

cher unser Gewährsmann behauptet, daß sie dem Minister ebenfalls unterbreitet worden sei. Um nichts Geringeres würde es sich laut dieser Enthüllung da handeln, als um das Folgende: Ein Organ der Polizei, welches auf die Engagirung der Panduren Einfluß übt, ließe sich nicht nur von den einzelnen Bewerbern eine Provision bezahlen, sondern auch den vollen ersten Monatsgehalt von allen denjenigen Panduren zusichern, denen er die Anstellung verschaffe.

Wir hatten leider nur zu oft schon Gelegenheiten, die hauptstädtische Polizei von höchst unworthen Seiten kennen zu lernen. Nur zu oft mußten wir rügen, daß die Polizei auch den bescheidensten Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht entspreche. Und nicht nur Pflichtversummisse der Polizei und ihrer einzelnen Organe mußten wir konstatiren, sondern auch allgemeine Klagen über ihre Unzuverlässigkeit, Willkürlichkeit und über eine ganze Liste anderer Unterlassungs- und Begehungsünden. Nun dem Minister Daten von dem Charakter der obigen Mittheilung vorliegen, wird er es wohl für angezeigt finden, endlich einmal ernst und energisch einzugreifen. Hohe Zeit wäre es fürwahr. Denn das Uebel ist nicht von gestern und auch nicht von vorgestern. Es dreht sich hier um Sünden, die unsere frühere Kommunalwirtschaft großgezogen, und an deren Folgen wir nach Jahr und Tag laboriren werden.

Unsere frühere Kommunalwirtschaft! Und ist es heute anders, besser? Nehmen wir nur den Fall Rabaközy. Wir wollen die Details dieser schmutzigen Geschichte nicht wieder aufwärmen, Thatsache ist aber so viel, daß die geistige Sitzung des Municipal-Ausschusses keinen Ehrentag in der Geschichte der Hauptstadt bildet. Ein Defraudationsfall ist konstatirt, der Disziplinär-Ausschuss erklärt in seinem Berichte klar und unzweideutig, daß in die Angelegenheit gewesene städtische Repräsentanten, gewesene und — wie man allgemein weiß — wiedergewählte städtische Magistrats-Beamte mitverwickelt sind — und die Majorität des Municipal-Ausschusses lehnt sogar die einfache Verlesung der

Frühling!

— Eine Skizze à propos. —

Die Städter begreifen nicht, was das eigentlich bedeutet, das „erste Blatt“. Für diese Herren ist der Frühling nur eine astronomische Erscheinung; für diese Damen nur der Name eines Modewaaren-Magazins.

Auf dem Lande hingegen hat man volles, inniges Verständnis für den Frühling. Das Erscheinen des ersten Blattes wird mit Pietät gefeiert. Dort beginnt mit dem Frühling nicht die „Saison“, sondern die Arbeit; und auch den Lohn derselben bringt die Sommerzeit. Wie man sieht, Freuden ohne Ende. Und mit Jubel wird denn auch die erste Schwalbe begrüßt . . .

Ich erinnere mich eines Aufenthaltes auf dem Lande, den ich vor beinahe fünfzehn Jahren zu nehmen gezwungen war. Man hatte mich bei einer alten Tante einquartiert, da mich meine Kränklichkeit zwang, meine Studien zu unterbrechen.

Der Winter war in diesem Jahre ganz besonders lang und rau. Ich hatte ihn im Hause meiner Tante verbracht. Es war ein großes, unfreundliches Gebäude, kahl wie ein Kloster und an eine Kirche angebaut, so daß am Morgen jedes Festes und bei jedem Begräbniß das ganze Haus vom Klange der Gloden erzitterte.

Ich verließ das Haus von Zeit zu Zeit, wenn die Sonne schien, aber fast niemals den Garten. Meiner Tante war verboten, mich arbeiten zu lassen und ich hatte zu meiner Zerstreuung nichts, wie ein Paar Duzend Bücher, vom Ende des vergangenen und Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts datirend, eine seltsame Mischung sentimentalfivoler Romane und Devotionsbücher.

Meine Tante, eine gute, alte Dame, für die ein junger Bursche genug Kenntnisse besaß, wenn er Gott und den Damen zu gefallen mußte, hatte mich sofort nach meinem Eintritt zu einem kleinen, gar nicht unangenehmen Akt der Galanterie gezwungen. Täglich mußte mir meine Cousine Ilona — denn es war auch eine Cousine im Hause, sehr jung, kaum sechzehn Jahre alt, eben aus der „höheren Töchterchule“ gekommen, blond und recht hübsch — am Morgen und am Abend die Wange zum Kusse reichen. Ilona war meine gute Freundin. Sie nahm meinen Fuß in sehr graziöser Weise entgegen und schließlich mußte sie es zu arrangiren, daß er etwas tiefer fiel, als sich ihre Wange befand, rechts, in der Umgebung des Ohrs, das außerordentlich niedlich war, fast durchsichtig, zierlich und fein wie ein Rosenblatt.

Außer diesen kleinen Vergnügungen und den geschmacklosen Büchern hatte ich absolut keine Zerstreuung.

Der Leser wird demnach leicht begreifen können, mit welcher Ungeduld ich den Frühling erwartete: die angenehmen Tage in unserem Garten, die Promenaden, die lauschigen tête-à-têtes mit der Vielgeliebten, die Natur in Sommerkleidern.

Vom 15. März ab besuchte ich denn auch täglich den großen Kastanienbaum, der im Garten nächst der Kirchenmauer stand und verfolgte das Wachsen seiner Liebe. Dieser Kastanienbaum war eine lokale Berühmtheit: Unter allen Bäumen der Umgebung trug er zu fast das Frühlingslaub. In seiner Nähe befand sich eine große feinerne Bank, auf welche die Sonne schien und auf der ich ganze Stunden verbrachte in wirrer Träumerei.

Eines Morgens, als ich das Fenster öffnete, drang ein Lüftchen in das Gemach, lau und duftig wie

ein Liebeshauch: es war der Frühling, der mir um den Hals fiel.

Ich lief rasch in den Garten: alle Bäume waren noch kahl.

Mein guter alter Kastanienbaum aber hatte sich bewährt. Er trug einen ganzen, großen, grünen Zweig. Dieses Grün war entzückend wie eine Blume, einladend wie eine Frucht. Es waren wohl sechs grüne Blätter an dem Zweige, die sich nur im Sonnenschein allmählig entfalteten. Der Reiz des so hehnfüchtig erwarteten Anblicks übermannte mich. Mit hochklopfendem Herzen lehnte ich mein Haupt an den Stamm des Baumes.

Plötzlich hörte ich einen leichten Schritt in der Allee, die zu dem Kastanienbaume führte. Es war meine kleine Cousine, die dem Baume einen guten Morgen wünschen wollte.

Sie schien mir auch ein erstes Blatt. Sie trug ein leichtes Mousselinkleid, ganz weiß; um die Taille ein Rosaband und wohl aus instinktiver Eleganz keine Krinoline, trotzdem man die Jahreszahl 1860 schrieb. Ihr großer, mit Rosa-Seide gefütterter Schächerhut; sah ihr etwas tief in der Stirne und das ganze, sonst blasse Gesichtchen war dadurch wie mit einem rosigen Schimmer überglänzt.

Sobald sie mich sah, rief sie mir zu — Er trägt Blätter, nicht wahr, Cousin? Sie sind reizend, ah! Namentlich das letzte; man möchte es küssen.

— Wollen sie es haben, liebe Cousine? Ilona nickte bejahend.

Der Zweig hing etwas hoch und das Blatt speziell am Ende des Zweiges. Ich stieg auf die Bank und es

vorliegenden Zeugnisaussagen und anderweitigen Dokumenten ab. Gegen Rabaközy wird das Kriminalverfahren eingeleitet, die übrigen gravirten „höheren“ Beamten kommen sogar ohne Rüge, ohne auch nur ein einziges strafendes Wort weg. Fühlte einer der in der Sitzung anwesenden Magistratsräthe und Notäre, welche schweren Schatten das gestrige Vorgehen auf den gesamten Magistratskörper fallen läßt? Ein Kammermeyer, ein Rupp, ein Csengey sollten es nicht gefühlt haben, in welcher überaus schiefen Stellung sie durch ihre Einwilligung in das Nichtverlesen der Aktenstücke gerietzen?

Doch die hauptstädtische Polizei untersteht ja nicht mehr der Kommune, der Staat hat ihre Leitung übernommen. Wird nun endlich Ernst gemacht, wird der Beweis erbracht werden, daß die Uebergabe der Kommunalpolizei an den Staat zum Mindesten darin seine Begründung findet, daß der Staat der immer mehr um sich greifenden Korruption auf das Entschiedenste entgegentritt. Der Minister des Innern ist gewillt in dem konkreten Falle eine umfassende Untersuchung einleiten zu lassen und die nöthigen Maßnahmen energisch zu ergreifen. So sagt man uns. Wir hoffen dies nicht nur, wir fordern es. Es wäre geradezu ein Unglück, wenn noch immer nicht Ernst gemacht würde, um das zu thun, was schon längst hätte geschehen sollen.

Budapest, 22. Mai.

Die unlängst eingebrachte Wahlgesetznovelle beschäftigt sehr lebhaft die politischen Kreise, und obwohl es nicht an Amendements zu derselben fehlen wird, hat es, wie die „ungarische Corr.“ mittheilt, doch den Anschein, als ob diese Novelle ohne größeren Widerstand von Seite der Opposition im Parlamente durchgehen soll. Es wird beabsichtigt, diese Novelle sofort nach Erledigung der Advokaten Ordnung und des Gesetzes über die richterliche Prüfung auf die Tagesordnung zu setzen.

In einer kurzen Sitzung nahm das Abgeordnete nban heute das Nuntium des Oberhauses über die Anleihevorlage entgegen. Binnen Kürzem wird die Sanction des Gesetzes erfolgen und dann sofort in beiden Häusern des Reichstages promulgirt werden.

„Ueber“ legt heute seine Angriffe gegen die Delegationen fort und meint, daß es eine Schmach sei, in so wichtigen Fragen vom Willen der 20 Oberhausmitglieder abzuhängen. Was aber die Frage betrifft, ob das linke Centrum in die Delegationen eintreten soll oder nicht, ist „Ueber“ der bestimmten Ansicht, daß die Mitglieder des linken Centrum, so wie sie in viel weniger wichtigen Ausschüssen erscheinen, auch der Delegation nicht fern bleiben und dort ihre Pflicht erfüllen sollten.

Das Organ der Zentrumpartei „Közlepart“ fordert die Aufhebung der Obergespann-Institution in den Städten, da man sich einmüthig gegen die städtischen Obergespanne ausgesprochen habe. In jenen Städten, wo aus politischen Gründen die Oberaufsicht des Staates nothwendig wäre, können die Obergespanne mit ihrem jetzigen Wirkungsbereich ohnehin nichts thun.

Die Deklaration der „Nationalitätenpartei“.

Budapest, 22. Mai.

Die serbischen und rumänischen Reichstagsabgeordneten, welche die sogenannte „Nationalitätenpartei“ bilden,

gelang mir von dort einen Zweig zu erklimmen, den einzigen, der mich tragen konnte. Das Blatt, das ich pflücken wollte, befand sich unter mir. Als ich darnach langte, glitten meine Fäße plötzlich vom Stamme des Baumes ab, und ich blieb mit den beiden Händen an dem starken Zweige hängen. Ich war Anfangs etwas bewegt, denn — meine Cousine hatte einen leisen Schrei ausgestoßen. Doch beruhigte ich mich bald. Die Länge meiner Beine ermöglichte es, daß ich mit den Füßen fast die Bank berührte. Mein Kopf befand sich gerade in der Höhe des grünen Zweiges. Es kam mir die Idee, das gewünschte Blatt mit den Zähnen zu pflücken, wie eine Frucht. Dann ließ ich mich herabfallen, das Blatt zwischen den Lippen.

Meine Cousine näherte sich mir. Und ich sah dann, — es schien mir, als ob es das erste Mal wäre — ihre dunkeln Augen, ihre langen, schwarzen Wimpern und ihre rothen, schwellenden Lippen, welche halb geöffnet, kleine, glänzende, weiße Zähne sehen ließen.

Mona streckte die Arme aus, um die Erde in Empfang zu nehmen. Aber ich faßte ihre beiden Hände und sagte: „Wie wäre es Cousinchen, wenn wir theilen würden?“

Sie lachte, stellte sich auf die Fußspitzen und näherte ihren Mund meinem Blatte. Sie nahm ein kleines, ein ganz kleines Ende desselben. Ich meinerseits, rückte mit den Lippen vor, um — so gleich wie möglich zu theilen. Sie lachte immer. Ich brückte die Zähne auf einander und das Blatt zerfiel in zwei Theile.

In diesem Augenblicke begegneten sich unsere Rippen. Ich fühlte ihre Hände in den meinen zittern, wie die Flügel eines gefangenen Vögelchens. Ich schloß die Augen auf einen Augenblick. Als ich sie wieder öffnete, waren unsere Hände noch ineinander verschlungen.

haben schon vor längerer Zeit sich zur Veröffentlichung einer „Deklaration“ angesetzt und für die zukünftige „Staatschrift“ wader die Reskamtrommel gerührt. Das so lärmend angekündigte Schriftstück wollte jedoch durchaus nicht an's Tageslicht gelangen. Wir haben gewisserhaft die vielfachen Buketins mitgetheilt, welche in Bezug auf diese schwere Geburt ausgegeben wurden. Heute nun zeigt es die „Zastava“ trauernden Herzes an, daß die Deklaration als Zangengeburt an das Tageslicht gefördert worden, auch äußerlich gewaschen, das heißt, umredigirt und stylisirt worden, schließlich jedoch an frühzeitiger „Veralkung“ gestorben und im Archiv des Nationalitätenklub begraben worden sei.

Als schon Alles in Ordnung, die Deklaration redigirt und stylisirt hergestellt war — erzählt die „Zastava“ — wurde die Frage aufgeworfen, ob es auch zweckmäßig sei, dieselbe zu veröffentlichen? Als sie geplant wurde, da herrschte eine akute Minister-, Partei und Parlamentärkrisis; da konnte man hoffen, daß die eine oder die andere sich neu bildende Partei sich mit den Unterzeichnern der Deklaration verbinden werde. Seither wurde die Krisis vollständig bewältigt und die Parteikonfession blieb so ziemlich die frühere. Insofern die Nationalitätenfrage im Abgeordnetenhause zur Sprache kam, geschah dies nicht zu Gunsten der Wünsche der Nationalitätenpartei: habe doch Koloman Tisza angedeutet, daß er das Nationalitätengesetz demalen gar nicht und später auch nur in ungarischem Sinne residirt sehen möchte. Demnach hätte die Veröffentlichung der Deklaration heute keinen Sinn mehr. So beschloß denn die Majorität des Klub, die Veröffentlichung der Deklaration als „verjährt“ zu unterlassen.

Damit das todtte Kind auch ein Denkmal habe, vereigt „Zastava“ das Andenken der begrabenen Deklaration mit dem Ausrufe: Seit der Debatte über die Notariatsvorlage ist den Nationalitäten das Schicksal Ungarns — aufs gelindeste ausgebrüht — gleichgiltig geworden. Dieser schöne Satz mag wohl der Feder Miletics selbst entstammt sein, von dem es ja kürzlich hieß, er wolle — auswandern.

Aus den Delegationen.

Schlusssitzungen.

I. Die ungarische Delegation votirte in ihrer heutigen Vormittagsitzung endgiltig das Budget für auswärtige Angelegenheiten. Darnach wurde über den Bericht des Subkomites, betreffend die Differenz Bewilligungen der beiderseitigen Delegationen verhandelt. Alle Differenzen wurden ausgeglichen. Somit besteht zwischen den Votirungen der beiden Delegationen keinerlei Differenz mehr. Eine solche ist nur noch bezüglich der Mehrüberschreitungen des Kriegeministers in Erfordernissen für die Militärgrenze — von den Jahren 1870/71 — übriggeblieben. In der Vormittagsitzung wurde auch das Hausbudget der Delegation mit 5200 fl. votirt.

II. Die österreichische Delegation behielt heute Vormittags über das Nuntium der ungarischen Delegation betreffend das Extraordinarium des Herrerfordernisses und schloß sich in dem wichtigsten Punkte, nämlich rüchlich der Wöhrndelwehre dem Beschlusse der ungarischen Delegation an, so daß nunmehr für diese Post nur 1.025.000 Gulden statt der ursprünglich bewilligten 2.000.000 Gulden eingestellt sind. In den übrigen Punkten wurde eine derartige Vereinbarung erzielt, daß rüchlich des Extraordinariums keine Differenz mehr besteht. Der Gesamtbetrag am Ordinarium beträgt nunmehr 2.388.766

Ich sah — und ich sehe noch — ihre gesenkten Augen, ihre zitternden Wimpern auf der gerötheten Wange und zwischen ihren Purpurlippen das grüne Blatt, mit seinem seltsamen Rande, das den Eindruck meiner Zähne trug. Ihr Andachtsbuch war zu Boden gefallen . . .

Da, unvorhergesehen dumpfes Donnergerölle über unseren Häuptern. Die große Glocke ertönt, die beiden kleineren antworteten und dann verbinden sich alle drei zu einem Hüllenspektakel, daß man meinen möchte, die Welt gehe zu Grunde.

Meine kleine Cousine hat wieder die Augen geöffnet — ich habe sie nie so groß gesehen: Ueberrauschung Scham, Furcht und Verzweiflung sprachen aus ihrem Blicke.

— Ach, mein Gott! rief sie. Die Gloden läuten! Und meine Beichte! . . .

Dabei überzog eine tiefe Blässe ihr Gesicht und sie wankte. Ich wollte sie stützen, sie stieß mich zurück. Sie ließ sich auf eine Bank fallen und begann zu weinen und zu schluchzen.

Was war zu thun? Sollten wir die Tafel versäumen, am heiligen Oertage? Welcher Skandal! Da wäre es besser gewesen, sich gleich in's Wasser zu stürzen, einen Stein um den Hals. Der Herr Pfarrer mußte schon bei Tisch sein! . . . Die Situation war eine schreckliche.

Und die Gloden läuteten noch immer, daß einem Hören und Sehen verging.

Nach einiger Zeit hatten sie aber doch endlich ausgeklungen. Meine Cousine ließ die Hände in den Schoß sinken; ihr Gesicht war in Thränen gebadet.

Gulden, so daß sich das außerordentliche Erforderniß auf 3.677.294 Gulden reduzirt.

Hierauf wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen, um weitere Nuntien der ungarischen Delegation abzuwarten. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung trat die Delegation dem von der andern Delegation gefassten Beschlusse rüchlich des Sektionschefs im gemeinsamen Franzministerium bei und übertrug dessen Bezüge in's Ordinarium. — Auf Anregung der ungarischen Delegation wurde nach einer kurzen Debatte, an welcher sich Dr. v. Demel, Gröschl und Dr. Herbst betheiligten, folgende Resolution gefast: „Das Reichsministerium wird aufgefordert, im Falle, als im Extraordinarium bewilligte Kredite während des gesetzlichen Verwendungstermines nicht vollständig zur Verwendung gelangen, in Zukunft nicht mehr eine Verlängerung des Verwendungstermines anzufordern, sondern die Eröffnung neuer Kredite entweder durch Neu-Einstellung im Extraordinarium, oder im Wege der Nachtragskredite anzufordern.“ Eine zweite Resolution der ungarischen Delegation über die Dezentralisation der Herrerleistungen wurde nicht angenommen, nachdem die österreichische Delegation bereits früher im vollständig gleichen Sinne ihr Votum abgegeben hatte.

III. In einer Nachmittags 1 Uhr: abgehaltenen kurzen Sitzung der ungarischen Delegation wurde das Sebeiner-Komitee angewiesen, in der heute noch abzuhaltenden Abend Sitzung die auf das 1875-r Budget und auf die 1872-r Schlussrechnungen bezüglichen Beschlüsse zusammenzustellen, damit dieselben dann der königlichen Sanction unterbreitet werden.

In der Abend Sitzung ent sprach das Komitee dem ihm gewordenen Auftrage. Bezüglich der Ueberschreitungen des gemeinsamen Kriegeministers in den Ausgaben für die Militärgrenze von den Jahren 1870/71 wurde kein Ausgleich zwischen den beiden Delegationen erzielt und die Angelegenheit in Schwebelassen. Schließlich wurde das Protokoll der Delegationsverhandlungen authentisirt. Morgen Vormittags 10 Uhr findet die Schlusssitzung statt.

IV. Schluß der Reichsraths-Delegation.

In der Abend Sitzung machte zunächst Graf Corvini den Vor schlag, die Entscheidung der Frage der In demittirung für die zu Gunsten der Militärgrenze gemachten Ueberschreitungen in den Jahren 1870 und 1871 einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten, welcher Vor schlag angenommen wurde.

Es folgte hierauf die dritte Lesung der sämtlichen von der Delegation gefassten Beschlüsse: mit der Ueberrichtung der Beschlüsse an die gemeinsame Regierung bezügl. Erwirkung der Sanction wird das Präsidium betraut.

Graf Andrassy erklärte hierauf, er werde die Beschlüsse der allerhöchsten Sanction unterbreiten und fügte bei, Se. Majestät habe ihn beauftragt, die Delegation für ihren patriotischen Eifer die allerhöchste Anerkennung und den Dank Sr. Majestät auszusprechen. (Beifall)

Hierauf erhob sich der Präsident Dr. Reichbauer zu der üblichen Schlussrede. Er schilderte die Resultate der Delegationsverhandlungen, welche durch eine objektive Verhandlung, wie sie noch nie stattgefunden, wesentlich gefördert wurden und durch einen Kompromiß der stets vorhandenen Strömungen, deren eine in die erste Linie, die Sorge für die Wehrkraft, die andere die Sorge für die wirtschaftliche und geistige Entwicklung oben anstellt, zu Stande gebracht wurden. So lange, fährt der Präsident fort, der Fieberparoxysmus fortwährender Kriegsbereitschaft in ganz Europa herrscht, so lange die Nationen ihre besten Kräfte darauf verwenden, wie sie sich gegenseitig am besten und am schnellsten vernichten können, so lange müssen manche nationale Interessen zurücktreten. (Lebhafte Beifall.) Mögen die Völker von diesem Paroxysmus gesunden und in einen geistigen Kulturkampf treten, um sich gegenseitig in dem zu unterstützen, was das Ziel der Völker sein soll, in der Eringung der Freiheit, der Bildung und der Kultur. (Bravo! Bravo!) In unseren Verhältnissen aber müssen wir diesem Verhältniß Rechnung tragen, den vorhandenen Bedürfnissen kann sich kein einsichtsvoller Staatsmann verschließen, er muß dasjenige dem Volle aufzulegen, was zur Existenz des Staates zu seiner Würde und Ehre

Ich sagte ohne selbst recht zu wissen, was ich denn eigentlich sagen wollte:

— Die Messe beginnt erst.

Mona erhob sich.

— Es ist wahr, sagte sie, ich habe noch Zeit.

Sie bückte sich, um ihr Buch vom Boden aufzuheben. Sie schien mich nicht mehr zu bemerken.

— Mona! rief ich.

Ich konnte nicht mehr sagen. Meine Stimme mußte wohl tief bewegt gewesen sein, denn die Cousine wandte sich sofort um.

— Es ist besser so, lieber Cousin, sagte sie. Ich werde Mama bitten, mich sofort zum Herrn Pfarrer zu führen.

— Aber dann . . .

— O, fürchten Sie nichts. Ich werde nichts sagen.

Ich bemerkte heute Morgens, daß ich gestern nicht Alles gebichtet. Das ist Alles . . .

Als sie fort war, wurde ich gewahr, daß sie das Blatt zur selben Zeit, wie das Andachtsbuch, vom Boden aufgerafft — und das machte mir mehr Vergnügen, als ich auszusprechen vermag! . . .

Auch ich habe meine Hälfte des Blattes aufbewahrt. Sie ruht ganz verweilt, fast zu Staub zerfallen, in einem vergilbten Papier, auf welches einige Worte von der Hand meiner kleinen Cousine geschrieben stehen, in dem einzigen Briefe, den ich von ihr je erhalten. Nur die Adresse ist von ihrer Hand geschrieben. Die Epistel selbst ist gedruckt und ich werde in derselben höchlichst eingeladen, der Hochzeit meiner Cousine Mona mit Herrn Stephan Argay, Kommissarien beim Komitatsgericht beizuwohnen.

nothwendig ist. (Bravo! Bravo!) Und darum müssen wir Oesterreich so gestalten, daß es jedem Feinde fürchterlich, jedem Freunde begehrenswertig erscheine.

Der Präsident spricht der Akademie der Wissenschaften, der Stadt Pest, und der jenseitigen Delegation den Dank der Delegation für das freundliche Entgegenkommen, welches sie gefunden aus und schließt seine Rede mit einem dreimaligen Hoch! auf den Kaiser, in welches die Versammlung einstimmig.

Freiherr v. Burg dankt dem Präsidenten für dessen Mithaltung und dessen taktvolle unparteiische Leitung der Verhandlungen. — Hierauf wird das Protokoll verifizirt und die Session geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Kammerauflösung wird in Frankreich nach und nach eine allgemeine; selbst die Linke kann sich ihr nicht mehr verschließen. In der Pariser Bourse herrschte gestern einige Aufregung in Folge des Gerüchtes, daß der Kammer bereits ein von dreihundert Deputirten unterzeichneter Auflösungsantrag vorliege.

Der Kaiser von Rußland hat England verlassen und trifft heute in Antwerpen ein, wo er vom Könige der Niederlande empfangen wird; daselbst dürfte er auch mit dem Könige Leopold von Belgien zusammentreffen.

Der Kaiser von Serbien ist heute von seiner Reise nach Konstantinopel nach Belgrad zurückgekehrt. Der Zweck der Reise: Herstellung des Einvernehmens mit der Türkei und Bewilligung des gewünschten Eisenbahnanstufes, scheint erzielt worden zu sein.

Die Carlisten erleiden eine Niederlage nach der anderen; in Teragonien wurden sie geschlagen und erlitten namhafte Verluste; ebenso wurden die carlistischen Banden der Barrer Fitz und Prades in Catalonien auseinandergeprengt.

Zur Krise in Frankreich

bringt die „N. Fr. Pr.“ folgenden interessanten Beitrag: „Der Grund der Krisis liegt in Mac Mahon, in seinem Willen, durch sieben Jahre wirklich Staatschef zu bleiben, und wenn es geht, sich dann auch für längere Zeit ernennen zu lassen.“

In der Art und Weise des Regierens wird wohl wenig geändert werden. Die „Regierung des Kampfes“ ist abgethan, aber das Gouvernement wird stets Jemandem belämpfen und niederschlagen wollen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Mai.

In Angelegenheit der Budapester Verbindungsbahn. Jene der Hauptstadt gehörenden Grundstücke, welche in die Linie der Budapester Verbindungsbahn fallen, wurden heute durch eine Kommission, unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Michael Rab, auf 1.386,752 fl. geschätzt; für die diesbezüglichen auf der Dner Seite gelegenen Grundstücke, entfallen von dieser Summe ca. 30,000 fl.

von Seite des Oberfiskus bei der diesbezüglich tagenden Expropriations-Reklamationskommission angemeldet werden. Die Stadt hat sich im vorigen Jahre bereit erklärt, diese Gründe der Regierung unentgeltlich zu überlassen, wenn dieselbe das Schlachthaus mittelst einer Rampe und einer Zweigbahn mit der Verbindungsbahn verbindet, und die zur Erweiterung des Corrothärer Damms erforderlichen Expropriationen auf ararischer Kosten vornimmt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Mai.

* Scheibenschießen vor dem Könige. Heute Morgens hat die Mannschaft des Regiments „Baron Airoldi“ auf dem Rátos vor Sr. Majestät dem Könige, dem Erzherzoge Albrecht, dem Landeskommandirenden Baron Godeheim-Gyulay und dem Generalstabe nach der Scheibe geschossen.

* Besuch der Kaiserin in der Volksküche. Aus Wien berichten dortige Blätter unter dem 21. d. M.: Heute Nachmittags um halb 2 Uhr hat die Kaiserin die Volksküche im Bezirke Leopoldstadt mit einem Besuche erfreut.

* Die Kehrseite der Medaille. Nachdem es der Minister des Innern dekretirt hat, daß man im Nationaltheater pfeifen dürfe, entwarfen mehrere junge Leute gestern Abends in einem hiesigen Kaffeehause das Projekt, einen P f e i f l u b zu gründen, und zwar — im Interesse des Nationaltheaters.

* Vom Meter-System. Das Amtsblatt demontirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß das Zentral-Messamt eine Verlängerung der Frist zur Einführung des Meter-Systems angeordnet hätte.

* Der Besuch der Honvéd Gräber hat gestern in Ofen unter der Theilnahme in Trauer gekleideter Damen, mehrerer Reichstags-Abgeordneten, der Pfleger des Honvéd-Wais (in Uniform) und vieler Anderer stattgefunden.

* Zur Affäre Metternich-Montebello. Wie aus Paris unter dem 21. d. M. telegraphirt wird, hat zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Montebello denn doch ein Duell (auf Degen) stattgefunden.

* „Justiz nach Belieben.“ Unter dieser Ueberschrift erzählt die heute Abends hier eingelangte Nummer der „Presse“:

„Vor drei Monaten wurde über Ansuchen der ungarischen Regierung der Direktor eines fiktiv gewordenen ungarischen Bank-Institutes wegen Verdachtes der Veruntreuung in einer großen Stadt Galizien verhaftet, wo er sich seither bis heute noch in Gewahrsam befindet, während seine Kollegen in Ungarn, die übrigen Direktoren und Verwaltungsräthe jener Bank nämlich, sich nach wie vor der goldenen Freiheit erfreuen.“

* Ein Arbeiter-Spital. Der Vorstand des fünften Bezirkes hat an alle in seinem Bezirke befindlichen Fabriks- und Druderei-Eigentümer ein Zirkular gerichtet, in welchem er die Anfrage stellt, ob und unter welchen Bedingungen dieselben geneigt wären, die Arbeiter-Kassakasse zum Zwecke der Errichtung eines Spitals für Arbeiter zu überlassen.

* Gottesdienst. In der Kapelle zu R. Megyer, zwischen den an Neupest grenzenden Weingärten, wird der feierliche Gottesdienst (Predigt und Hochamt) am Pfingstmontage (St. Urbanifest) den 25. d. M., um 1/2 10 Uhr abgehalten werden.

* Unfall auf der Donau. Wie uns mitgetheilt wird, hat gestern beim Dner Landungsplatze nächst dem Blockberge ein Unfall stattgefunden, welcher beinahe sehr ernste Folgen gehabt hätte.

* Nach dem Muster der hiesigen Suppen-Anstalt wird ein ähnliches humanitäres Institut in Pest errichtet werden. Die Gattin des dortigen Rabbiners verweilt vor einigen Tagen in Budapest und hat unter Führung der Ausschussdame, Frau Deutsch, die Einrichtung der hiesigen Anstalt in allen ihren Theilen besichtigt.

* Das im Bau begriffene Dner Gymnasium auf dem sogenannten Bürgermeisterwege wird noch bis zum Herbst unter Dach kommen.

* Ein Arbeiter-Spital. Der Vorstand des fünften Bezirkes hat an alle in seinem Bezirke befindlichen Fabriks- und Druderei-Eigentümer ein Zirkular gerichtet, in welchem er die Anfrage stellt, ob und unter welchen Bedingungen dieselben geneigt wären, die Arbeiter-Kassakasse zum Zwecke der Errichtung eines Spitals für Arbeiter zu überlassen.

* Gottesdienst. In der Kapelle zu R. Megyer, zwischen den an Neupest grenzenden Weingärten, wird der feierliche Gottesdienst (Predigt und Hochamt) am Pfingstmontage (St. Urbanifest) den 25. d. M., um 1/2 10 Uhr abgehalten werden.

* Unfall auf der Donau. Wie uns mitgetheilt wird, hat gestern beim Dner Landungsplatze nächst dem Blockberge ein Unfall stattgefunden, welcher beinahe sehr ernste Folgen gehabt hätte.

* Die Helfen des hier erzählten Geschichtchens dürften leicht errathbar sein, und die ganze Notiz läßt nichts zu

wünschen übrig, als — den Namen des Untersuchungsrichters, von welchem die „Presse“ den famosen Ausspruch registriert. Ein solches Wort im Munde eines ungarischen Richters — gleichviel, ob es aus Dummheit oder Frivolität ausgesprochen wurde — wäre in der That kompromittirend genug, und es kann uns von diesem Standpunkte aus nicht gleichgültig sein zu erfahren, in wie weit die von der „Presse“ gebrachte Notiz wahr oder — geschickt erfunden ist.

* Hymen. Von einer glänzenden Hochzeitsfeier meldet man uns, die am 19. d. M. in Debreczin stattfand. Dr. Joseph Simon, Avokat und Sekretär der israelitischen Landeskanzlei, vermählte sich am genannten Tage mit Fäulcin Eszla Klein. Die Trauung fand im Debrecziner israel. Kultusstempel statt und ein ebenso zahlreiches wie auserlesenes Publikum wohnte derselben bei.

* „Zu Ehren des ungarischen Parteiführers Anandry“ hat, wie der „Gaulois“ meldet, G a m b e t t a in Paris ein politisches Diner gegeben. Außer Herrn Anandry waren zu demselben noch zehn ultraradikale französische Deputirte geladen.

* Die Kehrseite der Medaille. Nachdem es der Minister des Innern dekretirt hat, daß man im Nationaltheater pfeifen dürfe, entwarfen mehrere junge Leute gestern Abends in einem hiesigen Kaffeehause das Projekt, einen P f e i f l u b zu gründen, und zwar — im Interesse des Nationaltheaters.

* Vom Meter-System. Das Amtsblatt demontirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß das Zentral-Messamt eine Verlängerung der Frist zur Einführung des Meter-Systems angeordnet hätte.

* Der Besuch der Honvéd Gräber hat gestern in Ofen unter der Theilnahme in Trauer gekleideter Damen, mehrerer Reichstags-Abgeordneten, der Pfleger des Honvéd-Wais (in Uniform) und vieler Anderer stattgefunden.

* Zur Affäre Metternich-Montebello. Wie aus Paris unter dem 21. d. M. telegraphirt wird, hat zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Montebello denn doch ein Duell (auf Degen) stattgefunden.

* „Justiz nach Belieben.“ Unter dieser Ueberschrift erzählt die heute Abends hier eingelangte Nummer der „Presse“:

„Vor drei Monaten wurde über Ansuchen der ungarischen Regierung der Direktor eines fiktiv gewordenen ungarischen Bank-Institutes wegen Verdachtes der Veruntreuung in einer großen Stadt Galizien verhaftet, wo er sich seither bis heute noch in Gewahrsam befindet, während seine Kollegen in Ungarn, die übrigen Direktoren und Verwaltungsräthe jener Bank nämlich, sich nach wie vor der goldenen Freiheit erfreuen.“

* Ein Arbeiter-Spital. Der Vorstand des fünften Bezirkes hat an alle in seinem Bezirke befindlichen Fabriks- und Druderei-Eigentümer ein Zirkular gerichtet, in welchem er die Anfrage stellt, ob und unter welchen Bedingungen dieselben geneigt wären, die Arbeiter-Kassakasse zum Zwecke der Errichtung eines Spitals für Arbeiter zu überlassen.

* Gottesdienst. In der Kapelle zu R. Megyer, zwischen den an Neupest grenzenden Weingärten, wird der feierliche Gottesdienst (Predigt und Hochamt) am Pfingstmontage (St. Urbanifest) den 25. d. M., um 1/2 10 Uhr abgehalten werden.

* Unfall auf der Donau. Wie uns mitgetheilt wird, hat gestern beim Dner Landungsplatze nächst dem Blockberge ein Unfall stattgefunden, welcher beinahe sehr ernste Folgen gehabt hätte.

* Die Helfen des hier erzählten Geschichtchens dürften leicht errathbar sein, und die ganze Notiz läßt nichts zu

bedinglichen Matrosen, die fünf Inassen des Kajnes zu retten.

* Schadenfeuer. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist, wie man aus Ofen mittheilt, die im Rodusgasse gelegene Gálische Villa, nächst dem allgemeinen Krankenhaus, total abgebrannt; der Schaden ist ein beträchtlicher. Das Feuer brach um 1/12 Uhr aus und war außer den Hausleuten und den Sekundärärzten des allgemeinen Krankenhauses zu St. Johann, zusammen 7 Personen, bis 3 Uhr nach Mitternacht Niemand anwesend; dann erst rückte die Pesther Feuerwehr an, um wenigstens beim Schluß nicht zu fehlen.

* Geburt auf der Straße. Heute Früh 7 Uhr wurde eine 23 Jahre alte Dienstmagd in der Grünbaumgasse, auf offener Straße, von einem Kinde entbunden. Mutter und Kind wurden in das Spital gebracht.

* Der heftige Orkan, welcher Sonntag den 17. d. in Oberungarn wüthete, richtete dort ungeheurer Schaden an. So wurden, wie die „Hannonia“ meldet, die im Freien weidenden Viehherden vollkommen zerstört und gingen viele Thiere durch Frost und Schnee zu Grunde. Bis jetzt ist es noch vielen Eigenthümern nicht gelungen, ihr verstreutes Vieh aufzufinden. — Der Schnee bedeckt in den nördlichen Gegenden die grünen Saaten drückt, daß sie unter der Last erdrückt zu werden drohen. Das Laub der Bäume beugt sich unter der Wucht der Schneemassen und das Alles in der zweiten Hälfte des Monats Mai!

* Kirchenraub. Wie man uns mittheilt, wurde auf der Csepeler Insel in den letzten Tagen in die dortige Kirche eingebrochen. Viele kirchliche Geräthe, auch die Ornate der Beistände wurden von den Räubern fortgeschleppt. Da die meisten dieser Gegenstände für die Diebe keinen Werth haben konnten, war der Pfarrer der Ansicht, dieselben müßten von diesen irgendwo auf dem Felde fortgeworfen worden sein. Und am nächsten Tage machte er sich auch mit der Schuljugend auf, sie zu suchen. Und richtig lagen sie alle in einem Graben hübsch bei einander. Die werthvollen Ornate hatten die Diebe in barbarischer Weise zerstückt.

* Ein treuer Diener seines Herrn. In Sachsefeld wüthete am 16. d. M. ein heftiger Sturm, wobei mehrere auf der Donau schwimmende Fische vom Ufer losgerissen wurden. Eines derselben war Eigenthum des Holzhandlers Ehrenwald. Wie uns nun von dort geschrieben wird, sprang ein bei Ehrenwald bediensteter junger Mann, Namens Kraus, als er gewahrt wurde, daß die Fische das Eigenthum seines Herrn fortreißen wollten, mit Lebensgefahr auf das Fische, indem er mit einem an einem langen Stode angebundenen Haken beschrieb war, das Fische wieder dem Ufer zu nähern. Bei diesem Versuch zerbrach aber der schwere Stod in Stücke, und trotzdem Kraus an's Ufer hätte springen können, ließ er das Fische nicht im Stiche und wurde mit demselben von den hochgehenden, vom Sturm getriebenen Wellen fortgerissen. Für die am Ufer stehenden Personen soll dies ein schreckliches Schauspiel gewesen sein. Das Fische wurde auf eine im Bau begriffene Wassermühle zugetrieben, und Angesichts des heftigen Sturmes lag die Vermuthung nahe, das es dieselbe niederreißen und mit ihr in den Fluthen untergehen werde. Trotz dieser schrecklichen Aussicht sprang der junge Mann erst in's Wasser, als er sah, daß sich das Fische zwischen den Theilen der Mühle festgeklammert hatte, und gelangte nach schwerem Kampfe mit den stürmischen Wellen dann glücklich an's Ufer. Daß der Lohn für die heroische That des jungen Mannes nicht ausblieb, läßt sich wohl annehmen.

* Im Mai erfroren. In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai l. J. ist ein Weib aus Neudorf bei Pancsova, welches von Franzfeld nach Neudorf fahren wollte, in der finsternen Nacht aber den Weg verfehlte und daher im Freien übernachtet mußte, erfroren. Der Tod durch Erfrieren ist durch den Bezirksarzt konstatiert worden.

* Die Regatta, welche, wie wir bereits berichtet, in diesem Jahre besonders interessant werden dürfte, findet definitiv am 24. d. M., d. i. am Pfingstsonntag statt. Die Theilnahme des Publikums an diesem schönen Sport-Feste verspricht diesmal eine ganz außerordentliche zu werden.

* Ein Familiendrama. Die Frau des Distrikts-Postmeisters Emerich Pécsi flüchtete sich, um den lange mit Geduld ertragenen Mißhandlungen ihres Mannes zu entgehen, mit ihren vier Kindern zu ihrem Vater, dem Grundbesitzer Julius Bernád in Gy. Remete, und leitete von dort den Scheidungsprozeß ein. Inzwischen, und zwar am 29. März, kam Pécsi nach Remete, und dort empfing ihn sein Schwiegervater, des vielen Leids vergehend, das er der Familie angethan, freundlich. Am Palmsonntag forderte er seine Frau exemplarisch auf zu ihm zurückzukehren. Da sie sich jedoch weigerte, zog er einen Revolver heraus und versuchte erst sie, dann ihren Vater zu erschließen, allein das erste Mal verfehlte der Schuß, das zweite Mal schloß er. — Der Vater, Julius Bernád, entzück dem Wüthenden den Revolver und im nächsten Augenblick sank Pécsi von der Kugel seiner eigenen Waffe getroffen, todt zur Erde. Bernád zeigte sich hierauf beim Gy.-S.-Militär-Gerichtshof selbst an und ist am 8. d. zu allgemeiner Befriedigung freigesprochen worden. So berichtet „Magyar Pol.ár.“

* Mißlungene Postberaubung. Am 13. Mai Abends wurde die von Pöös nach Gálszécs verkehrende Katiolpost am Fuße des Dargóer Berges beim Kelenyener Wirthshause durch zwei unbekannt gebliebenen Dieben angefallen. Einer der Strolche schlug das Pferd, der andere den Postillon mit einem Knüttel über den Kopf, so daß beide niederstürzten. Der Postillon wurde aber durch den Streich nicht ganz betäubt und schrie um Hilfe, worauf aus dem Wirthshause einige Leute herbeieilten und die Räuber in die Flucht jagten. — Bei der Unsicherheit der dortigen Straßen will man jetzt jedem Postwagen einen Infanteristen als Wächter begeben. Doch dürfte dies schwerlich ge-

* Das Monstre-Konzert in der Rotunde.

Aus Wien wird unterm 21. d. geschrieben: Der erste wirklich schöne Frühjahrsfesttag ward heute von Tausenden und wieder Tausenden benützt, zu Fuß, zu Ross und Wagen dem Prater ihren ersten Besuch zu machen. Das Hauptziel der Frühjahrspraterpilger war aber der Ausstellungsraum. Alles in Allem waren etwa 20,000 Besucher im Expositionsraum. In der Rotunde selbst befanden sich etwa 7—8000 Personen, die den ungeheuren Raum nur theilweise zu füllen vermochten. In der Hofloge erichienen der Erzherzog Karl Ludwig und der Prinz von Wassa. Das Konzert selbst fiel lange nicht so monströs aus, als man erwartet hatte. Die Zahl der Musiker war nicht übermäßig groß, die der vorgetragenen Piecen gering. Gesungen wurde gar nicht: die ganze Produktion währte nicht viel über eine Stunde. Trotz der angebrachten Verschönerung verhallten die Streichinstrumente vollständig und die Blechmusik fand stellenweise recht schrillen und störenden Widerhall. Trotz der kühlenden Fontaine war der Staub erstickend, die Hitze qualmend, die Situation des Publikums eine äußerst unerquickliche. Draußen im Freien war es viel angenehmer. Im Parterre, im Musikpavillon und beim Pilsenerhor spielten, umdrängt von zahlreichen Zuhörern. Militärkapellen, in den beiden Pilsener Bierhallen und an drei im Freien aufgeschlagenen Buffets erlabte man sich und durchstrich den weiten Raum spazierend nach allen Richtungen. Erst in später Abendstunde schied man sich zur Heimkehr an.

* Die Zwergmenschen. Die afrikanischen Pygmäen, von welchen in letzter Zeit so viel geschrieben wurde, sind, wie man aus Neapel meldet, dort gelandet, um dem König von Italien übergeben zu werden. In ihrer Begleitung befindet sich ein Sergeant der schwarzen Regimenter des Bizetönigs, welcher ein Jahr im Lande der Pygmäen, deren Stamm Alia heißt, zugebracht hat und ihre Sprache hinreichend erlernt hat, um als Dolmetsch dienen zu können. Dieser Neger ist selbst eine Werkwürdigkeit, da er ein Müller Exemplar der Bewohner vom Sudan am Weissen Nil zu nennen ist und eine Hautfarbe besitzt, deren intensive Schwärze selbst in Afrika zu den Seltenheiten gehört. Außer dieser tropischen Sendung erhielt Viktor Emanuel noch eine andere nicht minder merkwürdige. Ein neu-angekommener himmlischer Gesandter soll ihm nämlich eine Sammlung von ausländischen Vögeln und einen acht Monate alten Panther überreichen.

* Eine Tochter, die ihren Vater mordet. Ein gräßliches Verbrechen, das selbst in der Kriminalstatistik von großen Städten zu den Seltenheiten gehört, wurde am 14. d. M. in der kleinen Ortschaft Novensko in Mähren verübt. Als sich an diesem Tage um 10 Uhr Abends der 60jährige Paul Hajtmár zu Bette gelegt und eingeschlafen war, schlich sich seine eigene Tochter in die Schlafkammer ein, verbrühte vorerst ihren Vater mit siedendem Wasser, verfestete ihm mit einer Hacke über Kopf und Gesicht an die 20 Stiche und schleifte sodann den Greis, den die zärtliche Tochter bereits für todt hielt in eine andere Kammer, woselbst sie den schrecklich zugerichteten Kopf des bereits mit dem Tode ringenden alten Mannes in einen mit Wasser gefüllten Kübel stürzte. Die ruchlose Mörderin flüchtete sich nach Verübung der schrecklichen Bluthat auf den Dachboden des Hauses. Nach einer Stunde ging der Nachtwächter an dem Hause des Hajtmár vorüber, vernahm Röcheln und Stöhnen, pochte an die Thür und da ihm trotz allen Hochens nicht aufgemacht wurde, riß er die Thür auf und da bot sich ihm bei dem Lichte eines Zündhölzchens ein gräßlicher Anblick dar — der Greis war in den letzten Zügen. Selbstverständlich machte der Nachtwächter von dem Vorfalle sofort die Anzeige und als er von dem Ortsvorsteher auf den Thotost zurückkehrte, begegnete er der Mörderin, welche mittlerweile vom Dachboden herabgesprang und die Flucht ergreifen wollte. Dieselbe wurde jedoch aufgegriffen und dem Gerichte eingeliefert, woselbst sie ohne viel Zögern ihre That, für die bisher keine Motive vorliegen, eingestand.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Trotz der Pfingstfeiertage, zu welcher Zeit sonst namentlich die Modegeschäfte zu floriren pflegten, blieb der Verkehr auch in dieser Woche im Allgemeinen flau. In Damenmodegeschäften ist sowohl der Verkauf, wie auch die Bestellung ganzer Toiletten schwach. Kleidermacher haben zwar Bestellungen erhalten, Gehilfen wurden aber in dieser Woche im Ganzen nur fünf eingestellt, was gegen das Vorjahr, da um diese Zeit alle disponiblen Arbeitskräfte in Anspruch genommen waren, einen argen Kontrast bildet; obgleich der ganze Gesellenstand derzeit kaum 800 Leute zählt, sind von diesen noch immer an 60 Schneidergehilfen beschäftigungslos. Schuhmacher sind zumeist befriedigend in Anspruch genommen. Bei Hutmachern ist das Pfingstgeschäft nicht befriedigend. In Strohhutgeschäften hat erst vor einigen Tagen die Nachfrage begonnen, während sonst in der Pfingstwoche das Geschäft bereits florirt. In den anderen Mode- und Luxusgeschäften ist der Verkehr flau und auch in den technischen und Baugewerken läßt der Verkehr noch viel zu wünschen übrig. Maurergesellen erhalten durchschnittlich 1 fl. 50 kr. per Tag und auch das Baumaterial ist bereits wesentlich im Preise gesunken. Ziegel sind um 20 fl., mindere Qualität um 18 fl. per Tausend zu bekommen. Arbeitskräfte stehen genug zur Verfügung.

Sinen Sensationsroman aus dem Leben,

ber mit dem Selbstmord des Helden schließt, erzählen die Newyorker Blätter. Eines Tages erschien in der Redaktion einer dortigen Zeitung ein Mann von etwa 55 Jahren, der sich als einen Herrn Obadiah Bound aus Staten Island vorstellte und erklärte, er wüßte die Bekanntschaft des besten Reporters für Schauer geschichten zu machen, da er, ehe die Sonne zum zweiten Male zur Ruhe gehen werde, etwas zu thun beabsichtige, was ungemeines Aufsehen erregen würde. Da in dem Redaktionsbüro ein hundstags-ähnlicher Mangel an interessantem Lesestoff vorherrschte, ließ der beste Reporter natürlich nicht lange auf sich warten. Die Herren wurden mit einander bekannt gemacht, worauf der interessente Fremdling seinen Freund ersuchte, Nachmittags um fünf Uhr seiner an der Staten Island Ferry zu warten. So geschah es. Als das Boot den halben Weg nach der lieblichen Insel in der Bay von New-York zurückgelegt hatte, erhob sich plötzlich Herr Obadiah Bound von der Bank, auf welcher er neben dem Zeitungsmann Platz genommen hatte, und sagte mit stolzer Ruhe: „Ehe zwölf Stunden vergehen, werde ich mich in Jenem befinden!“ Der Reporter hatte auf diese fürchterliche Ankündigung nur ein Lächeln als Antwort, denn Herr Bound erfreute sich dem Anschein nach des besten Wohlbehagens. Das unheimliche Thema wurde in der Konversation bei beiden Herren nicht mehr erwähnt, und bald erreichte das Boot die Landungsbrücke bei Richmond. Bound geleitete den neuen Freund nach seinem Logis und vertrieb sich die Zeit bis zum Schlafengehen mit fortgesetztem Trinken der Bar. Als die Uhr über dem Kamin zehn schlug, begab sich die beiden Männer auf Bound's Zimmer. Auf dem Sopha nahmen sie neben einander Platz, während Bound sich eine Zigarre angezündet und eine Flasche, die er bis jetzt in der Rocktasche verborgen, auf den Tisch gestellt hatte. „Hörcher Sie auf,“ begann er gelassen, die Beine über einander schlagend und den Dampf seiner Zigarre in blauen Ringeln von sich blasend, „ich werde Ihnen die Geschichte meines Lebens erzählen.“ — „Ich bin ganz Ohr,“ entgegnete der Reporter, sein Handwerkszeug, Schreibtafel und Bleifeder, zur Hand nehmend und in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. „Ich bin,“ begann der Andere seine Geschichte, „meines Vaters einziger Sohn und gelangte vor etwa neun Jahren beim Ableben des Alten in den Besitz eines Vermögens von etwa 400,000 Dollars. Vor zwanzig Jahren wählten mich meine Mitbürger mit einer mir schmeichelhaften Stimmenmehrheit über den Generalschreiber in den Kongreß der Vereinigten Staaten. Ein mäßiger, nüchtern Mann, ging ich nach Washington, als ein Leichtfuß lehrte ich nach der Landeshauptstadt zurück. Alles war mir gleichgültig, nur der Brandwein nicht.“ Im Vertrauen erzählte dann Herr Obadiah Bound, daß er durch diese unglückliche Leidenschaft mit seiner ganzen Familie zerfallen; daß ihn seine Frau nebst den Kindern verlassen habe, fuzum, daß ihn nichts mehr auf Erden erfreue. Als er so weit gekommen, ergriff er die Flasche von dem Tische und verwickelte hastig die darin enthaltene Flüssigkeit. „Brandy?“ fragte der Reporter mit einem nicht unfreundlichen Blide auf die Flasche. „Laudanum!“ lautete die Antwort. „Ich bin des Lebens herzlich müde und will vergessen, schlafen, sterben! Sie kennen nun meine Geschichte. Sie sind der Zeuge meines Sterbens; thun Sie Ihre Schuldigkeit, Mann, und berichten Sie morgen der Welt, daß Obadiah Bound aufgehört hat zu existiren.“ Entsetzt rief der Reporter um Hilfe, allein es war zu spät; das Gift that seine Schuldigkeit, ein halbe Stunde vor Mitternacht war Obadiah Bound eine Leiche.

Vereinsnachrichten.

(Der Verein zur Förderung der Handwerke und des Ackerbaues bei den Israeliten) wird demnächst in der Ofener Winterschule einigen Jünglingen Unterricht ertheilen lassen.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Seit einigen Tagen treibt sich hier ein Schwindler Namens Simon Eisenberg herum, welcher das Publikum mit Pseudo-Gold- und Silberlettern beschwindelt. Auch ich wurde sein Opfer. Der Mann verkaufte mir eine kupferne Kette für eine goldene. Dieselbe war so fein verarbeit, daß fünf Juweliere sie für echt ansahen. Das auffallende Benehmen dieses Individuums veranlaßte mich aber, die Kette durchschneiden zu lassen und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, was für Waare dieser Herr verkauft. Mögen diese Zeilen dem Publikum als Warnung dienen. Achtungsvoll

Hermann Friedmann.

Theater, Kunst und Literatur.

* Unser Landmann, der Violin Virtuose Leopold Kuzer, derzeit Konzertmeister an der großen Oper in St. Petersburg, soll die Tochter eines dortigen Hofraths heiraten. Um die Vermählung zu ermöglichen, wird er vorerst, wie Pestburger Blätter melden, zum christlichen Glauben, welchem seine Braut angehört, übertreten.

* Fräulein Heinrius scheidet demnächst aus dem Verbands des hiesigen deutschen (Strampfer-)Theaters und wird vorläufig ein Gastspiel in Graz eröffnen.

* Obgleich im deutschen (Strampfer-)Theater die neue Operette „Angot“ noch immer eine bedeutende Zugkraft ausübt, so sieht sich die Direktion demnächst genöthigt, die Vorstellungen derselben zu unterbrechen, so daß am Sonntag die letzte Vorstellung derselben stattfindet. Bekanntlich waren am Wiener Carltheater die ersten Partien in „Angot“ doppelt besetzt, während das hier nicht der Fall ist, wo die anstrengenden Partien ununterbrochen von denselben Personen gesungen werden, welche letzteren daher eine Erholung dringend nothwendig ist. Nächsten Montag findet das Auftreten des Fräul. Lori Stubel in der neuen Posse von Verla „Durchgegangen die Weiber“ statt. — Bei günstiger Witterung werden Samstag, Sonntag und Montag Arena Vorstellungen stattfinden.

* Offenbach ist wieder auf dem Wege der Besserung und hat die Orchesterleitung seiner neuen Operette

„Mademoiselle Bagatelle“, deren Aufführung um Pfingsten erfolgen soll, bereits beendet.

* P a g a n i n i Redivivus geht in Wien noch fort, aber sein Ton dürfte — wie das „N. Fiddl.“ meint — bald ausgeklungen haben. Das Inkonito des geheimnißvollen Geigers ist so ziemlich gelöst. Der falsche Paganini ist ein F r i ä n d e r, der auf englischen Bühnen in Pantomimen mitwirkte. Diese Pantomimen sind Ausstattungsballer mit allen möglichen Zuthaten von Grennpulver, Teufeleien, fliegenden Engeln und tanzenden Höllegeistern. In solcher Umgebung mag der wiedererstandene Paganini — der, nebenbei bemerkt, sein Instrument garz virtuos zu beherrschen weiß — am Plage sein, in Wien verdarb er sich durch Ueberfluß an Effekt jeden Effekt Und dieser Ueberfluß ward noch durch die Vorlicht der Direktion ermäßigt. Paganini Redivivus verlangte ursprünglich eine Walddetektor für sein erstes Auftreten, das mit Kriophoniumbläs und Theaterdonner erfolgen sollte — aus der Verrentung aufsteigende Teufeleien sollten ihm die Violine übergeben und sich vor Ausföhrung des Kunststückchens auf der E-Saite dem Virtuosen nähern und die Saiten der Geige und des Bogens abschneiden. Glücklicherweise brauchte das Publikum diese Gruselstücken nicht über sich ergehen zu lassen.

„La Belle Bourbonnaise.“

(Romische Oper in drei Akten.)

Paris, 15. Mai.

In dem reichhaltigen Repertorium der französischen Volklieder nimmt die Legende vom schönen Bauernmädchen aus der Provinz Bourbonnais, die ihren treuen, geliebten Blaise verloren glaubte und in allen Tonarten der musikalischen Schmerzenskala nach ihm seufzt, einen ehrenvollen Platz ein. Aber die liebe Jugend, welche beim Rundtanz den Reigen mit dem melodiereichen

Ah! ah! ah! elle n'était pas à l'aise la Belle Bourbonnaise

begleitet, ahnt nicht, daß dieses unersängliche Lied ursprünglich eine politische Satyre gewesen auf eine der Königinnen der linken Hand, auf die graziose Schloßfrau von Louveciennes, auf Johanna Dubarry, die Nachfolgerin der Marquise de Pompadour in der Gunst Ludwig des „Vielgeliebten“, gemünzt.

Die „Bourbonnaise“ war sie, die Vertraute, die Maitresse des Bourbonns — Blaise war der König und über dessen Verlust mußte sie bald zu klagen haben, da ein wohlberichtetes Komplott, an dessen Spitze sich der Minister Choiseul-Braslin befand, sie um die Gunst des Monarchen hätte bringen sollen. Die gegen die Emporgelommene Verschworenen feierten im voraus ihren Sieg durch zierliche Couplets, und ganz Paris, welches der Favoritin durchaus nicht hold war, trällerte die Melodie von der „schönen Bourbonnaise“, bis die Komtesse den Faden zerriß, alle ihre Gunst wieder erwarb und den Lachern der Humor ausging. Die Geschichte dieser kleinen Balastverschöpfung, eine recht charakteristische Skizze der byzantinischen Zustände am Hofe von Trianon, haben die Herren Dubreuil und Chabrilat zu einem artigen Libretto verarbeitet, dessen pikanteste Situationen durch die leichte lustige Musik des Herrn Coebes erheitert werden. Wir lassen nach der „Presse“ einen Bericht über diese Novität hier folgen.

Der Vorhang geht über den alten „Eisenwarenzua“ empor, dem Halbploh der aus der Provinz ankommenden Stellwagen. Es tagt eben, der Baron Collignac, ein alter, adeliger Einfaltspinsel, der sich auf seine Person nicht wenig einzubilden scheint, und der Unteroffizier Brin d'Amour von den Carbes Francaise machen bei einem Glase Wein röhre Bekanntschaft. Brin d'Amour klagt über die Schwierigkeit, einen guten Pfeifenpieler für das Regiment zu gewinnen und denkt mit Grauen an den „Paber“, den ihm sein Oberst aufspart, wenn besagter Pfeifenjunge nicht für den nächsten Tag, wo das Regiment die Hauptwache in Trianon bezieht, entdeckt wird. Baron Collignac schüttet ebenfalls sein Herz aus; er hatte das Unglück, den Lieblingspapagei der Dubarry zu erdrücken, indem er sich aus Befehlen auf ein Fauteuil niederließ, wo der interessante Vogel sein Mittagsschlöfchen hielt. Um bei der allmächtigen Favoritin wieder in Gunst und Gnade aufgenommen zu werden, muß Collignac ein junges Mädchen, M a n o n, genannt die schöne Bourbonnaise, bei deren Ankauf aus der Provinz abhassen und der Dubarry zuföhren. Diese Manon bietet mit der Komtesse Dubarry eine frappante Aehnlichkeit; die gegen die Favoritin verbündeten Höflinge möchten nun den König mit der jungen bäuerlichen Jugend in geheimen Rendezvous zusammenbringen. Sie zweifeln nicht, daß, wenn Ludwig XV. alle Reize, die ihn an die Dubarry fesselten, in . . . verjüngter Gestalt bei Manon wiederfindet, diese Bourbonnaise aus dem Bourbonnais die Bourbonnaise des Bourbonns entthronen wird und ihre Macht zu Gunsten Jener, die sie erhoben haben, benützen wird.

Wie man sieht, kannten diese Höflinge ihren König und schätzten ihn nach Verdienst. Aber die Dubarry hat durch ihre treffliche Polizei vom Komplott Wind bekommen, sie beauftragt den Baron Collignac und ihren geheimen Agenten la Bourdigniere, die Rivalin, welche man ihr bestimmt hat, bei ihrer Ankunft in Paris in Beschlag zu nehmen. Während Collignac, der seit drei Wochen alle Tage dem Stellwagen aufslauert, auf eine falsche Fährte

geräth und eine Cousine der Manon, Bliette, welche mit Vater, Mutter und ihrem Bräutigam Gouison eintrifft, nach Versailles fährt, fällt dem schlauren la Bourdigniere die wirkliche Manon in's Garn, welcher er vorspielt, daß ihr Geliebter Blaise, den sie überall aufsucht, in Trianon ist und ihr den mit Freude angenommenen Antrag macht, sie hinzuföhren. Blaise seinerseits sucht Manon und als ihm Brin d'Amour deren Entföhrung mittheilt, läßt er sich vom Unteroffizier anwerben. . . der endlich seinen Pfeifenjungen gefunden hat.

Der zweite Akt spielt in Trianon beim Baron Collignac, welcher zu Ehren der Komtesse Dubarry einen Schäferball nach dem damaligen Geschmack veranstaltet hat. Die Verschworenen, welche Manon bei der Hand zu haben glauben, frohlocken, während der Ballet wird der König, der in Rambouillet jagt, mit der schönen Bourbonnaise zusammentreffen und der Sturz der Favoritin ist gewiß. Aber diese hat die Kleider des Mädchens angezogen und begibt sich an dessen Stelle zu dem anberaumten Rendezvous, wo sie die Verschöpfung dem König entdeden und all ihre Gewalt über Louis wieder gewonnen wird. Inzwischen soll Manon die Kleider der Komtesse Dubarry anthon und deren Rolle spielen.

Die Aehnlichkeit ist so täuschend, daß Niemand von den Herren und Damen des Hofes die Substitution entdedt, aber Collignac will seine vermeintliche schöne Bourbonnaise vorstellern, was einen komischen Anstich zwischen den beiden Bäuerinnen, wovon jede die große Dame nachahmen möchte, herbeiföhrt. Tragischer nimmt es Blaise, der durchaus seine Geliebte erkennen will und wegen Verleumdung der Favoritin in den Kerker geschleppt wird.

Die kleine Intrigue löst sich im Walde von Saint Germain bei dem althergebrachten „Vogelste“; die Dubarry triumphirt über ihre Feinde und gibt sich noch den Luxus, den eifrigsten von Allen, einen gar cognischen Abbé, durch die Gewährung einer Stelle für sich zu gewinnen. Manon, die „schöne Bourbonnaise“, wird mit einer hübschen Ausstattung entlassen und ihrem geliebten Blaise zugeföhrt, der sich wohl dafür bedanken kann, daß seine Braut nicht durch den königlichen Jagdpavillon zum Frau Altar zu wandern hatte. Der arme Junge ist zwar nach dem Austritt im Salon von Collignac durchgebrannt und konnte daher als Deserteur ein wenig aufgeklopft werden — aber die Favoritin hat das Gnadenrecht und Blaise profitirt davon. — Die reizende Bliette und ihre possirliche Familie treten reich beschenkt die Heimatsreise an und dem Collignac wird der Tod des Kadaver ein für allemal vergeben, wenn er den Verstorbenen durch ein englisches Schöpfungchen ersetzen kann. Dies der Gang der Handlung. Die Musik zeigt das Bestreben, zu jener solidern Richtung zurückzutehren, von welcher die Operette ausgegangen ist.

Gerichtshalle.

Wien, 22. April. (Original-Telegramm)

Heute hat unter ungeheurem Andrang des Publikums die gerichtliche Verhandlung jener Tragödie begonnen, welche unter dem Namen „Affäre Koppensteiner“ seit Wochen vielfach auf das Theatralische wachte besprochen wird. Die angeklagte Frau Koppensteiner hat sich gegen die Anschuldbigung zu vertheidigen, daß sie ihre Kinder in den Wienfluß warf, um dem Leben derselben vorzöflich ein Ende zu machen. (Wir haben vor einigen Tagen diesen traurigen Fall in einem ausführlichen Spezialbericht erzählt, Frau Koppensteiner war zuerst von ihrem Manne, dann von ihrer Schwiegermutter derart behandelt worden, daß sie, um der Qual ein Ende zu machen, aus ihrem Hause entfloh und nach dreitägigem Umherirren in einer kalten Märznacht sammt ihren Kindern den Tod in den Wellen suchte, aus welchen sie aber wider ihren Willen gerettet wurde. D. N.) Das zur heutigen Verhandlung erschienene Publikum folgte der Verhandlung mit dem theilnahmewollsten Interesse, welches sich selbstverständlich in der bemitleidenswerthen Mutter konzentrierte. Nachdem das Generalverhör mit Frau Koppensteiner beendet war, wurden die Zeugen vernommen. Eine Frauin sagte aus, daß das ältere Kind der Frau Koppensteiner mutmaßlich in Folge der Beischungen, welche es sich zugezogen, als es von seiner Mutter in den Fluß geworfen wurde, gestorben und gestern begraben worden sei. Die Angeklagte fährt bei dieser Meldung sichtlich erschüttert zusammen, und auch das Auditorium kann sich dem Eindrucke der Szene kaum erwehren. Der Staatsanwalt verlangt, daß augenblicklich die Gerichtsärzte requirirt werden sollen, damit die Leiche des Kindes ausgegraben und die Todesursache genauer konstatirt werde. Gegen Frau Koppensteiner wird nun die Anklage auf vollbrachten Mordmord erhoben. In Folge des hier gemeldeten Zwischensalles mußte die Verhandlung vertagt werden.

(Wieder ein Beamter.) Der Disziplinarjenat des k. k. obersten königlichen Gerichtshofes hatte vorgestern über eine von einem dortigen Beamten begangene Defraudation zu urtheilen. Der Fall ist der folgende: Der Grundbuchsekretärgehilfe J a r a n y, hat als Expeditor 249 fl. 40 kr., welche ihm von den Parteien für die Annonzen im Amtsblatte vorzuschüsse übergeben wurden, ihrem Zwecke nicht zugeföhrt und die genannte Summe erst nachdem die Untersuchung eingeleitet worden, dem Kanzleibureau zurück-

erstattet. Der Staatsanwalt legte die Anklagepunkte aus einander und beantragte schließlich in Abetracht der bisherigen Unbeholfenheit des Beklagten den 21. des §. 8. G. N. vom Jahre 1871 anzuwenden, d. h. dem Beamten in der Verurteilung des Gerichtshofes eine Rüge zu ertheilen. Da sich auch A. Jaranyi mit dieser Strafe zufriedengab, wurde nach kurzer Berathung des Disziplinarrates das Urtheil dem Antrage des Staatsanwalts ganz entsprechend und auf Grundlage der von diesem entwickelten Motive ausgesprochen. Die „Fünft. Bl.“ fügt die dem Bericht hinzu: Nicht unerwähnt können wir es lassen, daß die ganze Schlußverhandlung sowohl durch den Staatsanwalt als auch durch den Verurtheilten annullirt werden konnte, da der Expeditor des Gerichtshofes es verobstant hatte, die Schlußverhandlung den zu Recht bestehenden Vorschriften gemäß drei Tage zuvor an die schwarze Tafel afföhren zu lassen.

Telegramme.

Agram, 22. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht das sanktionirte Gesetz über die Trennung der Gemeinde Buccaria vom Municipium und Einverleibung in das Finmaner Komitat

Berlin, 22. Mai. Die Pariser Meldung daß die deutsche Regierung den Wunsch über Dcazes' Verbleiben als Minister des Aeußern ausdrückte, wird als ganz ungegründet erklärt.

Brüssel, 22. Mai. Der Kaiser von Rußland ist hier eingetroffen, verweilte kurze Zeit im königlichen Palais und ist sodann vom König begleitet wieder abgereist.

Newyork, 22. Mai. Rochefort ist in San Francisco angekommen. — Das Repräsentantenhaus nahm das Gesetz betr. die Aufnahme Neu Mexicos als selbstständigen Unionstaat an.

Offener Sprechsaal. *)

Geld = Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museo Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgerahbt werden. 1029 19-24

Kaffeehaus - Eröffnung.

Samstag, Mittags, den 23. Mai 1874 eröffne ich das in meinem Hause mit allem Komfort neu ausgestattete Kaffeehaus.

Um geehrten Zuspruch bitternd zeichnet

J. M. Hölle, Herminenplatz Nr. 8.

Fleur mystérieuse.

Luel jour heureux, dois — je à la fiancée de mon coeur, elle m'a compris, elle portais sa soeur blanche. L'expression de ces yeux doux a comblé mon bonheur. Son amour est le seul soutien de ma vie. 1193 2-2

GIESSHÜBLER

Reinster alkalischer Sauerbrunn.

Seine spezifische Wirkung erstreckt sich auf Gichtantheiten, Magenkrämpfe, chronischen Catarrh der Harnwege, chronischen Blasenkatarrh, ist das brillianteste Erfrischungsmittel zu allen Tageszeiten. Derselbe wird bei dem in allen größeren Städten vorhandenen schlechten Trinkwasser, in Folge dessen epidemische Krankheiten erzeugt und erhalten werden, als der reinste Sauerbrunn auf das Beste empfohlen. Verschöpfung nur in Gläserchen. Großhändler, Preis-Constante 30 cc gratis durch den Besitzer.

Heinrich Matkoni in Carlsbad (Böhmen.)

Eigene Niederlagen in Wien, Tuchlauben 14, Maximilianstrasse 5.

An den Direktor des k. u. Versatzamtes,

Herrn Kanitz, erlauben wir uns hiermit die höfliche Anfrage, warum diessmal — entgegen der bisher seit Jahrzehnten beobachteten Gepflogenheit — die Lizitation der im Versatzamte verfallenen Gold- u. Werthgegenstände an den jüdischen Pfingstfeiertagen stattfindet, trotzdem die löbl. Direktion darauf aufmerksam gemacht wurde, dass mit Rücksicht auf eine grosse Anzahl von Lizitanten bisher nicht nur an keinem jüdischen Feiertage, sondern nicht einmal an einem Samtage eine Lizitation im Versatzamte abgehalten zu werden pflegte. Die plötzliche Umgehung dieser vieljährigen Gepflogenheit schliesst eine gewisse Absichtlichkeit Seitens der Direktion in sich, und dieselbe würde jedenfalls gut thun, in dieser Hinsicht ebenso zu verfahren, wie es ihre Amtsvorgänger wahrlich nicht zum Schaden des Instituts gethan haben.

Achtungsvoll Mehrere Juweliere.

1215 *) Für Form und Inhalt des unter dieses Anzeigensathalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 22. Mai.

(Der Verlauf der Witterung) ist bisher ein anhaltend günstiger. Das milde, den Saaterstand förderliche Frühlingswetter, welches sich seit zwei Tagen in der Hauptstadt eingeleitet, scheint anhaltend zu werden, und sich allmählig auch auf die Provinz auszudehnen; darauf lassen zum Mindesten die heute aus den verschiedenen Gegenden eingelaufenen Nachrichten schließen, welche nur mehr schwächeren Regen, aus zahlreichen Gegenden auch bereits warmes sonniges Wetter melden, im Allgemeinen aber einen sehr befriedigenden Stand der Saaten konstatieren.

(Eine Export-Aktiengesellschaft.) In der vorgestrigen Sitzung der Wiener Export-Genossenschaft trat Baron Schwarzenberg gegen die Majorität, welche die Gründung einer großen Export-Aktiengesellschaft empfohlen hatte, auf; er versprach sich nur von der Energie der Jambitoren, die sich selbst Wege nach neuen Absatzgebieten erschließen, Erfolg zu haben. Redner illustrierte durch Beispiele die geringe Sorgfalt, welche bei Produktion und Verladung österreichischer Waren angewendet werde. Schließlich wurde die Verhängung des Exportkommisses durch Delegation aus dem Kreise der Experten angenommen.

(Vaterländische Lebensversicherungsbank in Wien.) Gestern fand die vierte ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statt, deren Versicherungsstand sich am 31. Dezember 1873 auf 11,744 Verträge mit einem versicherten Kapital von fl. 7,263,779 belief und eine erhebliche Vermehrung gegen das Vorjahr auswies. An Prämien wurden 172,600 fl. 48 kr. vereinnahmt, während der Reservationsfond sich auf 236,055 fl. 45 kr. inklusive seiner Erträge bezugte. Gegen 1872 wurden bei reduzierter Regie um 71,313 fl. 6 kr. mehr an Prämien, größtentheils an neuen Geschäften und hauptsächlich aus zwei für die Anstalt besonders günstigen Rentengeschäften eingenommen, so daß die Verwaltung in der Lage war, einen erheblichen Ueberschuß zu erzielen, den sie zur Abschreibung der vollen Provisionen pro 1873 und zur Bildung einer Reserve benützte, während der volle Rest in den Reservationsfond und die Reservationsreserve eingestrichelt wurde. Die Versammlung ertheilte das Absolutum.

(Die Verhältnisse des Brünner Marktes) liegen, wie man von dort schreibt wirklich im Argen. Der Hauptzweig des dortigen Geschäftes ist die Schafwollindustrie, und diese wird sich kaum wieder erholen. Wenn man in früheren Jahren mit vollem Rechte über die Ueberproduktion von Waare klagen konnte, und diese in erster Linie zu Preisverfall führte, so hat man seit geraumer Zeit die Ueberschneidung auf das bescheidenste Maß herabgedrückt, und trotz dieser Verminderung des Angebotes wollen sich die angesammelten Vorräthe nicht räumen, die Nachfrage nach Stoffen ist mehr als unbedeutend, das Ausland zieht sich allmählig zurück. Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, daß hervorragende Firmen das Geschäft ganz aufgegeben haben und zahlreiche Arbeiter aus dem ansehnlichen und jahrelang betriebenen Geschäft herausgedrängt sind. Vorläufig hat die Gemeinde durch die Zusage von Nothstandsbauten für die Beschäftigung dieser letzteren Elemente der Bevölkerung zu sorgen begonnen, allein die betroffenen Arbeiter werden sehr bald ihr Ende erreicht haben und bei dem mehr als prekären Stande der städtischen Finanzen ist an weitere Opfer seitens der Kommune auch nicht im entferntesten zu denken. Noch äger geht es den in den Gebirgsgegenden von Brünn wohnenden Leuten, die ihren Lebensunterhalt von Brünn gezogen hatten und die in Folge der vorjährigen Witterung auch nicht einmal genug Kartoffeln ernteten. Aus diesem Grunde ist Brünn von fremden Bettlern geradezu überschwemmt und alle Maßnahmen der Polizei bleiben der Macht der Verhältnisse gegenüber ohnmächtig.

(„Salus“.) Diese Rückversicherungs-Gesellschaft berichtete in der gestrigen in Wien stattgehabten Generalversammlung, daß ihr Reingewinn 77,857 fl. betrug. Nach Abzug der statutarischen Bezüge und Dotationen gelangt nebst den bereits bezahlten Zinsen noch eine Superdividende von 3 fl. 20 kr. bereits vom 22. h. M. ab zur Vertheilung. Es wurden schließlich einige Statutenänderungen vorgenommen.

men, nach welchen die sonst übliche Auszahlung eines Januar Coupons entfällt und die Zahl der Verzugszinsen mit 4jähriger Funktion auf 5/9 reduziert wird. (Russisch-österreichischer Eisenbahn-Kongress.) Wie aus Wien gemeldet wird, soa im Laufe des nächsten Monats in Odessa ein Kongress von Vertretern russischer und österreichischer Eisenbahnen zusammenzutreten, welche über die Maßregeln im Frachtenverkehr zu beraten wäre. In erster Linie würden Bestimmungen beraten werden, welche die Gleichzeitigkeit, respektive eine rationale Verbesserung in dem bisher in Uebung bestehenden Modus der Uebernahme der Frachten an den beiderseitigen Grenzen bewirken sollen. Auch Vertreter der betreffenden Regierungen dürften diesem Kongresse beiwohnen, um einschlägige Fragen zum sofortigen definitiven Beschluß bringen zu können, und dadurch die schwebenden Beschlüsse nicht erst einer langwierigen staatlichen Ueberprüfung unterziehen zu müssen.

Börsen-Bericht.

Budapest, 22. Mai. Effektenmarkt. Die Börse war heute fast geschäftlos, die Stimmung unentschieden. Die Abschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Rentenlose zu 74.25, Ungarische Eisenbahnanleihen zu 93.75, ungarische Kreditanleihen zu 149 bis 148, Kreditanleihen zu 57.50, Municipalanleihen zu 24.75, Spar- und Kreditanleihen zu 45.25, Pester Straßenbahn zu 273, Pester Eisenbahn-Eisenbahn-Spartasse zu 151, Pester Baubank mit 15, Pester Dampfmaschine zu 133, Pester Pflanz- und 695 bezogen. — Valuten walt. Napoleons 8.94, Dukaten 5.33, Halter 1.66/100 Silber 106.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. Die Aktienbörse war unbesetzt, jedoch fest. Ueberschneidung zu 148.50 bis 149.50, schließlich 148.75. Ueberschneidung Waare blieben ohne Umlof.

Wochenmarktbericht.

Der Auftrieb von Hornvieh des jüngst abgehaltenen Wochenmarktes war 1524 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 720 Stück Ochsen, das Paar von 120 bis 350 fl., 575 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 174 Stück Rindfleisch, das Stück von 80 bis 225 fl., 55 Stück Ferkel, das Stück von 135 fl. bis 245 fl. Rindfleisch per Zentner von 28 bis 31 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4500 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 33-37 fl., Speck per Zentner 40-42 fl., Schweinefleisch per Zentner zu 46-44 fl.

(Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh des jüngst abgehaltenen Wochenmarktes war 1524 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 720 Stück Ochsen, das Paar von 120 bis 350 fl., 575 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 174 Stück Rindfleisch, das Stück von 80 bis 225 fl., 55 Stück Ferkel, das Stück von 135 fl. bis 245 fl. Rindfleisch per Zentner von 28 bis 31 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4500 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 33-37 fl., Speck per Zentner 40-42 fl., Schweinefleisch per Zentner zu 46-44 fl.

(Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh des jüngst abgehaltenen Wochenmarktes war 1524 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 720 Stück Ochsen, das Paar von 120 bis 350 fl., 575 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 174 Stück Rindfleisch, das Stück von 80 bis 225 fl., 55 Stück Ferkel, das Stück von 135 fl. bis 245 fl. Rindfleisch per Zentner von 28 bis 31 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4500 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 33-37 fl., Speck per Zentner 40-42 fl., Schweinefleisch per Zentner zu 46-44 fl.

Wochenmarktbericht.

Der Auftrieb von Hornvieh des jüngst abgehaltenen Wochenmarktes war 1524 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 720 Stück Ochsen, das Paar von 120 bis 350 fl., 575 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 174 Stück Rindfleisch, das Stück von 80 bis 225 fl., 55 Stück Ferkel, das Stück von 135 fl. bis 245 fl. Rindfleisch per Zentner von 28 bis 31 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4500 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 33-37 fl., Speck per Zentner 40-42 fl., Schweinefleisch per Zentner zu 46-44 fl.

Wochenmarktbericht.

Der Auftrieb von Hornvieh des jüngst abgehaltenen Wochenmarktes war 1524 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 720 Stück Ochsen, das Paar von 120 bis 350 fl., 575 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 174 Stück Rindfleisch, das Stück von 80 bis 225 fl., 55 Stück Ferkel, das Stück von 135 fl. bis 245 fl. Rindfleisch per Zentner von 28 bis 31 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4500 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 33-37 fl., Speck per Zentner 40-42 fl., Schweinefleisch per Zentner zu 46-44 fl.

Table with multiple columns: Gold, Waare, Wechsel, etc. It lists various market prices and exchange rates for different commodities and currencies.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical professional. The text is written in a stylized, repetitive font. It mentions 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) and 'Impotenz' (impotence). The doctor's name 'Dr. Moriz Handler' is prominently displayed. The text describes his expertise in various medical conditions and offers treatment. The address is given as 'Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt, Palatinasse 13, 1. Stock, Thür 14.' There is also a mention of 'Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.'

Advertisement for Dr. Moriz Handler, focusing on 'Syphilis u. Impotenz' (Syphilis and impotence). The text is written in a stylized, repetitive font. It describes the symptoms and dangers of these conditions and offers a specific treatment method. The doctor's name 'Dr. Moriz Handler' is prominently displayed. The address is given as 'Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt, Palatinasse 13, 1. Stock, Thür 14.' There is also a mention of 'Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.'

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

<p>Geld jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.</p> <p>Kapitalisten welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommenen Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 37 * 10026</p> <p>Eine Weißbäckerei auf lebhaftem Posten mit täglich 100 Gulden Lösung ist zu verkaufen. Zu erfragen Josefstadt, Pratergasse 8, Th. 11. 10083 4-5</p> <p>2 schöne Zimmer für einen Verein oder Klub bestens geeignet, sind zu verlassen und können sogleich occupirt werden. 3 Kronengasse 18, Café Szidon. 10081 3-6</p> <p>3 Trommelgasse Nr. 1. Dienstboten, die verlässlichsten, so auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindsfrauen etc. besorgt das seit 15 Jahren bestehende Dienstbotenamt 3 Trommelgasse 1. 10087 3-4</p> <p>Mehl- und Salz- verschleiß auf gutem Posten, sammt billiger Wohnung allsogleich zu vergeben. Näh. die Exped. 10109 2-3</p> <p>Ein Waldhüter ledig, wird sofort aufgenommen, auch sind die besten Dienstboten, als: Köchinnen, Stubenmädchen, Wirthschafterinnen einzig u. allein bei J. Frankl, Leop. Kirchenbazar Nr. 10, zu bekommen. 10116 2-2</p> <p>Stöckbauer Josefa, empfiehlt sich zur Verfertigung Reparatur bedürftiger Sessel. Die Rohrflechterei befindet sich Leop. Kirchenbazar Nr. 11. 10068 3-6</p> <p>Sommerwohnungen sind zu haben Leopoldfeld Müller'schen Villa. Näheres daselbst oder in der Conditorei Ofen, Festung Nr. 67. 1-4 10126</p>	<p>Turnerwürstel, besser u. feiner als die sogenannten Wienerwürstel, so auch alle Gattungen von Selch- u. Rothwürste werden täglich frisch erzeugt, in der Julius Porszáz'schen Fleischscherelei u. Wurstwaren-Fabrik, Josefstadt, Eck Renn- u. Sonnengasse 18, Niederlage Palatingasse 17, Schossbergerisches Haus. Bestellungen für Loco sowie auch für die Provinz werden stets prompt und billig zugesendet. 9714</p> <p>Behördlich concess. Auskunfts-Bureau und Dienstboten-Vermittlungs-Anstalt der Julie Ehrenreich. Indem ich den p. t. Herrschaften und geehrten Publikum für das mir seit 24 Jahren geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausdrücke, mache ich hiemit bekannt, dass sich mein Dienstboten-Vermittlungs-Bureau Rombachgasse, Staffenbergersches Haus Gewölb Nr. 15 befindet, woselbst stets dienstsuchende Individuen mit den besten Zeugnissen versehen zu haben sind. Achtungsvoll Julie Ehrenreich. 9948 9*</p> <p>Zu kaufen wird gesucht eine vollständige Einrichtung von Speiserei-Stellagen bei J. Diamant, alte Postgasse 9. 10111 2-3</p> <p>Ein sehr schönes möblirtes Monatzimmer mit ganz separatem Eingang, 2 Fenster auf die Gasse ist allsogleich zu verlassen. 3 Pöllergasse 15, Ecke der Fabrikergasse. 10117 2-3</p> <p>In Steinbruch auf mehrere Jahre zu vermieten, am Staatsbahnhof an und neben der Andrásch'schen Bierhalle: 4 Zimmer, 2 Vorhaus, Küche, Speis, Boden und 2 Veranda mit einem 1600 □ Klafter grossen Blumen- und Gemüsegarten. Näh. bei Moritz Pollitzer, Handschuhmacher Deakgasse Pest. 10091 1-3 10091 1-1</p> <p>Ein solides Fräulein, Künstlerin im Frisiren so auch in allen Haararbeiten, empfiehlt sich der Verpflegung genommen. feinen Damenwelt. Ungar. gasse Nr. 4. 10137 1-6</p>	<p>Zu verpachten Ein Haus mit Stallung, Schupfen und grossen Hofraum in der Theresienstadt Näheres beim Eigentümer Ofen, Albrechtstrasse Nr. 112, 1. St. Nr. 13. 10079 3-3</p> <p>Königsgrasse Nr. 7, wo Török's Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 10070 3-6</p> <p>Pelz und Winter- waren übernehme ich zur sorgfältigen Aufbewahrung über den Sommer, und ertheile die höchsten Vorschüsse zu sehr mässigen Zinsen. Agentur, Commissions u. Voranschussgeschäft Grosse Feldgasse 55. 1. St. 9830 8-15</p> <p>Billige Möbel sich anzuschaffen bietet Gelegenheit Ph. Haas Ausverkauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapeziert und in Gestellen in meinem Etablissement Waitznerboulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leop. Kirche, J. Karner, Tapeziermeister NB auch werden alte Garnituren gegen neue umgetauscht. 9814 10-12</p> <p>Selb-Vorkäufe, billigst, jeder Betrag, zahlbar nach Belieben, zu billigsten u. coulantesten Bedingungen, auf Lose den ganzen Cours, Actien u. alle Gattungen Werthpapiere, Depot-Scheine, Gage- und Pensionsbögen, Gold, Silber, Pretiosen und alle Gattungen Waare, Einkauf aller Werthpapiere, auch Franz-Josefstädter Spar- u. Creditbüchel u. Aktien, ebenso Belegung derselben bei strengster Verschwiegenheit im behördlich concessionirten Agentur-Geschäft, Rosenplatz 2, Comptoir 1. St. 9790 11-15</p> <p>Franz-Josefstädter Sparcassa - Einlagbüchel werden gekauft oder entsprechend belehnt, in der Wechselstube des Heinrich Beck, Ullberstrasse Nr. 1. 9598 14-30</p> <p>Eine anständige Dame wird in Quartier u. Näheres in der Exp. d. Bl. 10118 1-3</p>	<p>Eine im Kleider- machen, Maschinnähen und Zuschneiden sehr bewanderte Dame sucht privat oder in einem Geschäft entsprechende Beschäftigung. Expedition. 10119 1-3</p> <p>Haus-Verkauf. Ein stockhohes Haus in Taban, Kreuzgasse 685, ist billig zu verkaufen. 10122 1-3</p> <p>Ein Cassier, mit Caution wird gegen entsprechende Sicherstellung gesucht. 1 Wirthschafterin, wird für ein Herrschaftshaus gesucht. 1 Cassierin, findet sofort Aufnahme. 1 Herrschaftsköchin wird für Pest sofort aufgenommen Stellenjuchende Herren und Damen werden entsprechend placirt. Alles Näheres im Bureau des S. Kohn 3 Trommelgasse 1. 10128 1-2</p> <p>Den geehrten p. t. Hausherren empfiehlt tüchtige u. verlässliche Hausmeister die Auskunfts-Kanzlei des S. Kohn, 3 Trommelgasse 1. 10132 1-2</p> <p>1 Buchhalter wird für die Provinz bis 15. Juni aufzunehmen gesucht. Vollkommene Fähigkeiten der deutsch-ung. Correspondenz sind erforderlich. Näh. im Comptoir des S. Kohn, 3 Trommelgasse 1. 1-2 10130</p> <p>2 Erzieherinnen können unter vortheilhaftesten Bedingungen placirt werden, ferner 1 Erzieher wird zu einem 8jährigen Knaben für Pest gesucht. Näh. im Plazirungs-Institut 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-2 10129</p> <p>Man benütze die Gelegenheit. Wegen Aufassung meines Baumaterialien-Geschäftes sehe ich mich veranlasst, den Rest meiner Ziegel ca. 300.000 billig wegzugeben. J. Oerländer 2 Adlergasse vis-a-vis der Post. 1-2 10142</p>	<p>Ein Haus in Steinbruch an der Pferdebahn mit 1850 fl. Zinserträge, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Annoncen-Expedition des L. Lang & Co. Badgasse Nr. 1. 10132 1-3</p> <p>Als Compagnon zu einem sehr lukrativen Geschäft mit ziemlich ausgedehntem Kundenkreis wird ein junger Mann mit einer Einlage von 4-5000 Gulden gesucht. Persönliche Mitwirkung unbedingt erforderlich. Anträge bis 31. d. M. unter Chiffre J. F. an die Exp. 10125 1-2</p> <p>In Bisegrád wegen Sommer-Wohnung wird Auskunt ertheilt in Pest, Leopoldgasse Nr. 36, Thür 12. 10133 1-1</p> <p>Lehrling-Aufnahme. Im Tapissier-Geschäfte „zur Iris“ Dorotheagasse, ren (Wassermaschinen) zum wird ein Lehrling aus anständigem Hause mit 10 bis 12 fl. monatlicher Zahlung sofort aufgenommen. 10107 1-3</p> <p>1 Branntweinver- schleisser, 2 Wirthschafterinnen, 1 Cassierin, mit 2 ohne Caution, ferner Dienstpersonale jeder Branche wird schnellstens placirt. Mondgasse Nr. 1, Thür 7. 10140 1-1</p> <p>1 Cassier, mit 600 fl., Caution gutem wird sofort placirt. 1 Verwalter, für eine Dampfmaschine, 1 Magazineur und ein kautionsfähiger Kanzleidiener finden Engagement. 1 Wirthschafterin für einen Pfarrhof und 1 Hotelstubenmädchen, dann 1 Gesellschafterin wird acceptirt durch die Vermittlungsanstalt Stransky Lazarusgasse 2. 10138 1-1</p> <p>In Neupest sind echte Ofner Adelsberger Roth-Weine zu 24 kr. pr. Halbe, echte Badasonyer weisse Weine a 24 kr. so auch die besten Plattenseer Weine von 12-16 kr. im den Rest meiner Ziegel ca. 300.000 billig wegzugeben. J. Oerländer 2 Adlergasse vis-a-vis der Post. 10 05 1-2</p>	<p>2 Erzieher werden aufs Land von 300-500 fl. sammt Verpflegung dringend gesucht, worüber die Offerte in das Plazirungsinstitut des Jos. Kubányi, Wasserstadt, Wienerthorgasse Nr. 571 einzureichen sind. Daselbst ist auch das beste Dienstpersonale beiderlei Geschlechtes zu bekommen und werden die p. t. Herrschaften unentgeltlich vorgemerkt; die Anmeldungen von Seite der p. t. Dienstgeber können auch schriftlich stattfinden. 10134 1-3</p> <p>Mechanische Werk- stätte von Stefan Euter, erzeugt kleine Dampfmaschinen von 1-4 Pferdekraft Manometer, Wasserwaagen, ferner Fräser für Leisten, Circularsagen, Mohnmühlen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten. Daselbst sind Hydro-Motoren (Wassermaschinen) zum betreiben von Hilfsmaschinen in Werkstätten sehr geeignet, zu haben. Reparaturen von was immer für Namen habenden Maschinen werden übernommen und zum billigsten Preise berechnet, Josefstadt, Contigasse Nr. 6, Pest. 1-4 10127</p> <p>Sofort zu besetzen 4 Kassiere, 8 Geschäftsführer, 3 Kanzleidiener mit Kautions von 100-800 fl. 24 andere Beschäftigungen als Kellermeister, Gärtner, etc. so auch für Frauen bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 1-1 10136</p> <p>In einer Filiale wird eine anständige Frau, im Falle Mutter eines erwachsenen Mädchens, sowie für beide eine solide und einträgliche Position geboten. Als Caution 500 fl. nothwendig. Stellung selbstständig. Näh. in der Annoncen-Expedition des L. Lang & Comp., Badgasse Nr. 1. 10141 1-2</p> <p>1000 fl. sind auf ein Pest-Ofner Haus auszuleihen. Wo? sagt die Exp. 1-2 10145</p> <p>Mocca-Kaffee prima Qualität a 90 kr. — Zucker a 28 kr. J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9</p>
---	--	--	--	--	--

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
Syphilidatrid
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
Königsgrasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.
1041 16*

4000 Quadratklaffer Grund
samt einem Gebäude am Csömörweg sind im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Näh. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1.
1200 2-3

5 fl. Honorar!
für gründliche und sichere Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
IMPOTENZ,
(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Ansprüche Briefe werden sogleich beantwortet.
1042 19*

921 12-15
11. Gestreifte Seidenstoffe 11.
Schwarze Seidenstoffe a 1 fl. 30 Batiste 22 kr. Crettons 25 kr. Barege 35 kr. Lustre in allen Farben a 35-40 kr. sind zu haben bei
Samuel Berger,
anfangs Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause.

Bur Sommer-Saison!
Mozambique und Barége „ breit — 30 kr.
Mohair-Mozambique feinste Qualität „ — 50 kr.
Crettons und Percalins, neueste Dessins „ — 25 kr.
Franz. Jaconats neueste Dessins „ 25-35 kr.
Lustre und Mohair in feinsten Qualität „ 40-60 kr.
Schwarze Poul de soie „ 1 fl. 30 kr.
„ Lyoner Gros-Faille „ 1 fl. 50 kr.
Gestreifte Poul de soie in reichster Auswahl — 1 fl.
Grenadins & Seiden-Gazire in reichster Auswahl a 30 kr. — 1 fl.
Grosses Lager aller Sorten Damen-Kleiderstoffe, Piquets, Batiste, Jaconats, farbiger Seidenstoffe, Seidensammete, schwarze Terno etc. zu überraschend billigen Preisen, bei
851 39-50
Sgalitzer & Schönfeld
Budapest, Göttergasse Nr. 1.
Auf Verlangen werden Muster franco zugesendet und Bestellungen prompt effectuirt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des NEUN PESTER JOURNAL

3. Jahrgang. Nr. 117.

Beilage des Neuen Pester Journal

Samstag, den 23. Mai 1874.

Nemzeti színház.

Brankovics, Szerbia despotája.

Eredeti új dalmú 4 felv.

Brankovics György, Szerbia despotája, magyar főúr és a magyar korona hűbérese

Gerő István fiai	Ódri L. Pauli
Lázár, Brankovics nevelője a tanácsosa	Ellinger Jozsefa
Egy tanácsos	Tallian
Egy a népből	Kaczvinszky
Szekely György, a magyar kereszties hadak kapitánya	Gonda
Hunyadi László	Közegi Szab
Magyar hirnök	Malecky
Magyar Főúr	Traversz István
II. Murad, török szultán	Ellinger
Kiszlár aga, kísérője	Ormay
1-ső) szerb szolgáló	Szalay
2-ik) szerb szolgáló	Széphegy

Hárem ör
Apród
Mara, Erankovits leánya
Fruzina, dajkája

Vihovszki J.
Vidmár Erzsi
Tannerne
Bacsó Luiza

Kezdete 8-adjel órakor, vége 10 után.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Samstag, den 23. Mai 1874.

Frl. Karoline Finaly, Frl. Fritzi Blum und Hr. Walter als Gäste.

Zum vorletzten Male:

Angot, die Tochter der Kasse.

Komische Oper in 3 Akten von Clairville, Sirandin und Koning.

Larivandiere
Pomponet, Friseur
Ango Pitou, Volkssänger

Hr. Schlesinger.
Hr. Klein
Hr. Walter

Mademoiselle Lange, Schauspielerin des Theaters Faydeau

Clariette Angot, Blumenhändlerin
Trenitz, Incroyable
Louchard, Polizei-Agent

Cadet, Bateau, Guillaume, Amaranthe, Javotte, Therese,

Männer der Halle.

Frauen der Halle.

Frl. Finaly
Frl. Blum
Hr. Frinke
Hr. Gottsleben,
Hr. A. Müller
Hr. Reitmann.
Hr. Jordis
Fr. Victorin
Frl. Ambrosch
Frl. Engel

Sonntag den 24. Mai 1874:
Zum letztem Male Angot.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Samstag den 23. Mai 1874.

Die Frau Wirtin.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

NEUE WELT.

(Unter der artistischen Direktion: Ernst Negro.)
1094 7-*

MAI-FEST

im neu decorirten und brillant erleuchteten Garten.

Um halb 8 Uhr

Künstler-Vorstellung.

Auftreten aller engagirten Künstler, darunter J. D. Jonesen, mit neuen Gesangsvorträgen, Altes Peretti de la Croix, mit neuen Chansonetten und der unverbrennbare Feuerheld.

Mr. ACZ-CZI,

Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Entre an der Kassa 60 kr., im Vorverkauf 50 kr.

Die Pferdebahn verkehrt bis nach Schluss der Vorstellung nach allen Richtungen der Stadt zurück.

Uebermorgen Sonntag:

1. Debut der engl. und franz. Duettisten Mr. und Madme. Alfred.

Bergheer's schwimmendes Theater

mit

Geister- und Gespenster-Erscheinung.

In Neupest finden heute Samstag den 23., Morgen Sonntag den 24. und Montag den 25. Mai Vorstellungen statt. Anfang der Vorstellungen Samstag den 23. Mai Abends 7 Uhr, Einlass 6 Uhr.

Sonntag den 24. Mai Wohlthätigkeitsvorstellung. Erste Vorstellung Nachmittag 4 Uhr, Einlass 3 Uhr. Zweite Vorstellung um 7 Uhr, Einlass 6 Uhr. Montag den 25. Mai erste Vorstellung um 4 Uhr, zweite Vorstellung um 7 Uhr. Die Eröffnung am Treppenquai in Budapest erfolgt die nächste Woche.

Das Schiff liegt vor Anker nächst der Bahnhofrestauration in Neupest. 1202 2-3

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Promenadegasse Nr. 5, Eingang Einfahrt rechts übernommen. 1047 19-*

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich in Neupest Hauptgasse Nr. 1, dass

Café National

mit allem Comfort ausgestattet eröffnet habe, und unter meiner Leitung führen werde. Indem mein Haupt-Augenmerk auf vorzüglicher Getränke und solide Bedienung gerichtet sein wird, bittet um zahlreichen Zuspruch
1195 1-1 Hochachtend J. Bauer.

Oeffentlicher Dank!

Unterfertiger fühlt sich veranlasst, Herrn Dr. Raitsics, Akaziengasse Nr. 52, hiermit öffentlich den Dank abzustatten, für die überaus gute Behandlung während seiner gefährlichen Krankheit, und kann ihn daher dem geehrten p. t. Publikum bestens empfehlen.
Budapest, 22. Mai 1874. A. Balazs.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse

Täglich

Großes Tanz-Bränzchen.

Musik durch der National-Kapelle Bankó & Söhne. Tanzarrangeur S. Kohn.

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. 1050 19* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter

Tracht-Tanzsalon Schlömannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

Achtungsvoll STEINER, Restaurateur, Tanzarrangeur S. Dluhy. 1051 19*

Redouten-Bierhaus.

Original-Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause. 1198 2-15

Kiosk auf der Ellipse

bei günstiger Witterung
Samstag, Sonntag und Montag

k. k. Militär-Musik-Concert durch die Capelle des E.-H. Ludwig Victor Infanterie-Regiments Capellmeister J. Häussler. Anfang 4 Uhr.

1213 1-1 Hochachtungsvoll W. Löffelmann, Cafétier.

Gasthaus-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich Heute Samstag am 23. Ecke Széchenyi- und Akademiegasse

ein Gasthaus

mit einer Musik-Kapelle eröffne.

Ich werde bestrebt sein, durch gute Speisen und Getränke die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Achtungsvoll

1199 1-2 M. STÖCKLER.

Echt belgisches

PATENT-WAGENFETT

schwarz fl. 6 1/2, gelb fl. 7 1/2, weiss fl. 9 1/2 und blau fl. 10 1/2 pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei

Bernhard Deutsch

Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle. 1208 1-12

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich heute Samstag, den 23. Mai ein mit allem Comfort ausgestattetes

Wein- und Bierhaus

zur

Ersten Pester Possen-Halle

Ecke Königs- und Kreuzgasse

eröffne. Indem ich für dass mir bis jetzt geschenkte Vertrauen herzlichst danke, werde ich auch fernhin bemüht sein, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke mir das fernere Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten. Hochachtend

1210 1-2

Karl Katzer.

VORANZEIGE.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass er heute Samstag den 23. Mai 1874, seine Singspielhalle in das neue auf das Eleganteste ausgestattete Lokal Ecke Königs- und Kreuzgasse unter der Firma

Erste Pester Possen-Halle

eröffnet und bemüht sein wird durch unten angeführte Personen das p. t. Publikum aufs vollkommenste zufrieden zu stellen. Die Gesellschaft besteht aus den Damen: Frl. Simon, Fuchs, Kammeier und Fr. Kwapil; den Herren: H. Spira, Ungar, Fichtner, Wessely und Dir. Kwapil.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

1211 1-1

Hochachtungsvoll

JOHANN KWAPIL, Direktor.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich Samstag den 23. d. M. Königsgasse Nr. 41. neben Café Löffelmann eine mit allem Comfort ausgestattete

Wein- und Bierhaus Restauration mit Garten-Lokalitäten

eröffne.

Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen herzlichst danke, werde ich auch fernhin bemüht sein durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke mir das fernere Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne

1207 1-2

Hochachtend

Franz Zischka, Restaurateur

Kaffeehaus-Eröffnung.

Heute, Samstag, den 23. Mai, Nachmittags 1 Uhr, wird das comfort und elegant eingerichtete

Kaffeehaus

zum Volkstheater

am neuen Marktplatz Nr. 1, im neuerbauten Strausischem Hause, unter Leitung M. Essó mit der beliebten National-Musik-Kapelle Berkes Lajos eröffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

1214 1-2

Hochachtungsvoll
Der Eigenthümer.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarus.

Neunzehntes Kapitel.
Diplomatische Fäden.

(Fortsetzung.)

Dann wiederholte der Unglückliche in all seinen Briefen an Irene stets dieselbe Schauerzenerie, und erzählte, wie er gesehen, daß ein Sohn den Mordstahl in das Herz des eigenen Vaters gesteckt . . . wie er entflohen aus Paris, dem sicheren Tode zu entgehen . . . wie der Blutschatz ihm das Gehirn verjagte, im Wachen und im Traum, und wie er in einer Sturmnacht bei Bamba und Marchef gewesen . . .

Und an diese Erinnerungen knüpfte Vincent Carpentice dann eine Erzählung aus längstvergangener Zeit, die von eben diesem Marchef handelte. Denn als der Baumeister sein krankes, junges Weib, Irene's Mutter nach dem Süden Frankreichs geführt, th' er sie nach Italien brachte, wo sie sterben sollte, da flüchtete eines Abends ein entsprungenen Sträfling in sein Haus, den die Gensdarmen verfolgten. Der Sträfling war ein Soldat der afrikanischen Armee und hatte in Algier gefochten. Er hatte sein Weib ermordet, in einem Anfall gerechtfertigter Eifersucht. Vincent erbarmte sich, auf Bitten der engelsäulichen Kranken, des Unglücklichen und gönnte ihm Schutz und Unterkunft, und als der Verfolgte mit Sicherheit entfliehen konnte, da sagte er beim Abschiede zu Vincent's Weibe:

— Ich werd' es nie vergessen, was Ihr an mir gethan habt . . . vielleicht kann ich's dereinst vergelten . . .

Und der Mann war Marchef, der den Befehl erhalten hatte, Vincent zu ermorden in jener Sturmnacht, wo der Baumeister ohnmächtig an der Schwelle des einsamen Hauses zusammenstank nach seiner Flucht aus Paris. Als er wieder zur Besinnung kam, fand er sich in Marchef's Bette, gepflegt von diesem und der alten Bamba, denn Marchef hatte ihn erkannt, als seinen Retter von einstmal.

— Nein, sagte sich die Tochter, so viel des Unzusammenhängenden meines armen Vaters Mittheilungen auch enthalten, es ist Wahrheit in all diesem! Denn dieselben Thatfachen wiederholen sich mit der größten Genauigkeit immer wieder in den Briefen, die er mir aus Stolberg schreibt.

Noch lange saß Irene allein in ihrer Stube am Fenster, so sinnend und dozwischen des verspäteten Besuchs Mora's gedenkend, bis endlich ein elastischer Tritt im Gange außen hörbar ward, und es an ihre Thüre pochte.

— Endlich! murmelte das junge Mädchen, emporspringend, endlich! Aber nicht der Chevalier war es, der eintrat, sondern eine Dame . . . und die Dame hieß, Margaretha de Clair.

Die Gräfin war noch immer ein bewunderungswürdig schönes Weib. Die Zeit berührte kaum diese elastischen Körperformen, dies kühn geschnittene Antlitz mit dem Lilienteauf, und hatte selbstem wir sie als Venus in Raymond's Atelier gesehen in Nichts das Feuer ihrer genialen Augen getämpft. Die Witwe eines reichen Edelmannes, glänzend durch Geist und Eleganz, erinnerte sich Paris nicht an ihre etwas dunkle Herkunft, denn Paris hat ein sehr kurzes Gedächtniß für Vergangenes, wenn das heute von Erfolg gekrönt ist. Und die Gräfin führte in mehr als einer Kotierie des eleganten Paris das Szepter der Allgewalt, da sie so gewandt als schön, so klug als kostbar war.

Irene trat einen Schritt zurück.

— Frau Gräfin, stammelte sie, Sie hier bei mir?

— Ich war in Ihrer Nähe, mein Kind,

sagte mit unbefangener Freundlichkeit die Dame, und vielleicht haben Sie mich bereits einmal am Grabe meines unvergeßlichen Freundes, des Obersten Bozzo Corona, der hier unten zum ewigen Schlaf gebettet liegt, beten gesehen, wie heute. Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Mademoiselle Carpentice. Vor Allem, sagen Sie mir, ob Sie in letzter Zeit Nachrichten von Ihrem armen Vater erhalten haben?

— Madame, versetzte Irene verwirrt, sollte Ihnen unbekannt sein, daß mein armer Vater . . .

— Genug, liebste Kind, unterbrach sie die Gräfin, ihr rasch in's Wort fallend, und ergriff mit Wärme Irene's Hände, ich weiß, daß ich kein Recht habe, mich in Ihr Vertrauen zu drängen, aber das lebhafteste Interesse, das ich für Sie hege, ist meine Entschuldigung. Segen wir uns, denn ich habe mit Ihnen zu reden. Sie sind betroffen . . . ich begreife das; große Damen pflegen sich nicht persönlich bei ihren Arbeiterinnen einzufinden, außer dieselben sind „in Mode“. Doch, beruhigen Sie sich und hören Sie, was mich zu Ihnen führt. Doch eh' ich unsere Unterredung beginne, schließen Sie erst jenes Fenster dort, ich bitte Sie darum, und zünden Sie Ihre Lampe an.

Irene gehorchte. Sie fragte sich vergebens, wozu all' dies sein mochte. Aber Margaretha de Clair gehörte zu jenen Geschöpfen, die mit seltenem Talent für sich einzunehmen wissen und denen nicht so leicht zu widerstehen ist; sogar der Klang ihrer Stimme wirkte bezaubernd und ihre Rede stahl sich bis ins Herz hinein, durch's Ohr derer, die sie hörten.

Beim hellen Schein der Lampe sah Irene das schöne Antlitz der Gräfin vor sich mit dem herausfordernden Ausdruck jenes Siegesbewußtseins, das Margaretha gefährlich und furchtbar machte für alle Jene, die ihr in den Weg treten wollten, dem Ausdruck, wie die stolze, vom Glück getragene Courtisane aller Zeiten ihn zur Schau tragen wird. Nur daß die Courtisane von einstmal in der nunmehrigen Komtesse de Clair gegangen und für das Auge des oberflächlichen Kenners so gut als verschwunden war, insofern der Stempel von Einmal für den wahren Psychologen unverwischbar blieb.

Wie alt sie war zur Zeit, von der wir sprechen? Als ob Marmor, als ob Bronze, als ob solche Frauen jemals ein Alter hätten? So lange ihre Schönheit ungeschmälert bleibt, heißen sie jung; und Margaretha war noch immer blendend schön.

— Madame, stammelte Irene mit hoch erhöhenden Wangen, als sie sich neben die große Dame gesetzt hatte, wie diese es heißte, weshalb fragten Sie nach meinem Vater?

— Weil ich Sie um eine Gefälligkeit zu bitten habe, mein Kind, versetzte Margaretha. Ich bedarf für diesen Abend Ihres Zimmers . . . beruhigen Sie sich, es ist in ehrenhafter Absicht . . .

Irene blickte erstaunt auf die Sprecherin.

— Ja! fuhr diese fort, so dachte ich Sie mir, mein wackeres Kind; Sie schlugen den Blick nicht zu Boden, denn Ihr reiner Sinn kennt keinerlei Argwohn. Ich wiederhole es, ich habe kein Recht, mich mit Ihnen zu beschäftigen; aber es gibt unabwiesbare Sympathien und dieser Empfindung folge ich in diesem Augenblicke. So erfahren Sie denn, daß sonderbarer Weise Thatfachen zu meiner Kenntniß gelangt sind, die Ihre eigenen Angelegenheiten in ziemlich nahe Beziehung mit den meinigen bringen. Fassen Sie Vertrauen zu mir, mein Kind! Könnte ich nicht, dem Alter nach, Ihre Mutter sein? Es sind zwanzig Jahre, daß ich Ihren Vater kannte, und ich war damals bereits ein erwachsenes Mädchen. Er war noch unverheiratet; ein ehrgeiziger, junger Mann, von himmelanstrebenden Ideen, der arme Vincent! Erst seit gestern weiß ich, daß Sie die Tochter eines meiner Jugendfreunde sind . . . hätte ich es früher erfahren, wäre ich längst an Ihrer Seite gewesen!

— Mein armer Vater! seufzte Irene; ich habe niemals den wahren Grund seines Unglücks gekannt.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei

(Don Juan im Abgeordnetenhaus.) In der bayerischen Kammer ward dieser Tage zwischen zwei Abgeordneten ein Duett aus „Don Juan“ recitirt. Es handelte sich um Bewilligung des Budgetetats der Eisenbahnen und da trat der Pfarrer Kufwurm aus Theuern auf, um über die Einführung einer neuen Bremse sein tadelndes Wort abzugeben und um den geringen Stand an Personal zu rügen, da jeder Kondukteur mit Leporello sagen könne: Keine Ruhe bei Tag und Nacht u. Der Herr Pfarrer recitirte die ganze Strophe, jedoch bloß sprechend. Der Referent Crümer erwiderte nun dem Don Juan Kundigen Vorredner, daß es nicht ganz wohlgethan sei, allerlei Personalfragen anzuregen, und daß diejenigen, die Herrn Kufwurm inspirirten, wohl die Schlussworte jenes Verses im Sinne hatten: „Ich will selbst den Herrn machen, will nicht länger Diener sein.“ Darauf große Heiterkeit im Hause. Ueber das Finale liegen bis jetzt keine Nachrichten vor.

(Ein irrthümlicher Selbstmörder.) Der pensionirte Oberst Gustav Ritter v. Hild hat sich Sonntag Nacht in der Irrenanstalt zu Ober-Döbling, wohin er am 4. d. wegen plötzlich eingetretener Geistesstörung gebracht wurde und wo er mit einem Diener ein gemeinschaftliches Zimmer inne hatte, erhängt. Am 16. d. feierte Oberst Hild seinen 60. Geburtstag, wobei er sich besonders heiter zeigte; auch den folgenden Tag brachte er im Kreise seiner Schicksalsgefährten vergnügt zu. Am Sonntag, kurz vor 10 Uhr Abends, bedeutete er seinem Diener, daß er sich zu Bette begeben wolle, und während er sich entkleidete, besorgte der Diener außerhalb des Zimmers einige Aufträge, was jedoch kaum zehn Minuten lang gedauert haben mochte. Als der Dierer wieder in das Zimmer zurückwar, fand er seinen Herrn am Fenstergitter hängend und bereits todt.

(Patriotismus und Reklame.) — In dem an Erfindungen der extravagantesten Art so reichen Paris ist man jetzt auf ein neues Mittel, Reklame zu machen, gefallen. Es war in den letzten Tagen aufgefallen, daß die Kränze, welche als Ovationen am Piederstall der Statue der Jungfrau von Orleans niedergelegt wurden, wieder so auffallend rasch verschwanden. Man vermutete Anfangs eine Böswilligkeit, entdeckte indeß, daß der Vandalismus von untereinander konkurrierenden Pariser Geschäftshäusern herrührte. Die Kränze, die als Ausdrud patriotischer Empfindungen der Helbin zu Füßen gelegt wurden, enthielten zugleich an erhabenen Reklamen; so fand man auf Nummernkränzen als Widmung die Worte: „Dem Engel Frankreichs!“ — Dabinter: Den besten Brustbrup liefert J. Strafe H. — Ferner: Der Seele der nationalen Vertheiligung gewidmet! — Dabinter: J. . . Oculiste. Spezialität: fertigt Augen aus Glas an. — Ein anderer Kränz besagt: „Der Jungfrau von Orleans!“ — Darunter: Verticillien Weinessig liefert J. renomirtestes Essig-Haus. — Man begreift, daß die Konkurrenz die Widmungen nicht lange liegen läßt und sich im eigenen Interesse bemüht, sie durch andere zu ersetzen.

(Wichtig Menschen verunglückt.) Aus New York, 10. Mai, wird telegraphirt: Heute Früh ist ein großer Wasser Reservoir in der Nähe von Haysville, Massachusetts, welches für Fabrikzwecke erraut war, gestürzt und hat Theile von Haysville, Leeds, Shinnerville und Williamsburg hinweggeschwemmt, verschiedene Wohnhäuser, Mühlen und andere Gebäulichkeiten zerstört und ungefähr 80 Menschen getödtet. Haysville liegt ungefähr 100 Meilen nordwest von Boston. Ein Telegramm vom 17. d. meldet: Der Unglücksfall in Massachusetts hat den Verlust von über 120 Menschenleben und 1,500,000 Dollars herbeigeführt.

(Von den Todten zurückgekehrt.) Aus Budapest wird geschrieben: „Vor ungefähr neun Jahren wurde das Weib des hier im Spitale krank gelegenen verarmten Webers Sch. von dem Ableben ihres Mannes und dem zu erfolgenden Leichenbegängnisse verständigt. Die vermeintliche Witwe fand sich zur bestimmten Zeit mit ihren fünf unmündigen Kindern, ohne sich früher von der Identität der Leiche ihres Mannes überzeugt zu haben, bei dem Begräbnisse ein und vereingte am Grabe ihre Thränen mit jenen der Kinder. Sie ernährte sich dann als Bedienerin. Am vergangenen Dienstag Früh ging die Witwe wieder ihrer Beschäftigung nach, doch bald darauf kam ihre älteste Tochter ganz ahnungslos zu ihr und sprach: „Mutter, komm' nach Hause, der Vater ist da.“ Von dieser unvorhofften Nachricht wie vom Donner gerührt, ging die erkaunte Mutter nach Hause zurück und fand wirklich ihren todt und begraben geglaubten Mann gesund beim warmen Ofen sitzen. Die hierauf folgende Szene mag aber keine erfreuliche gewesen sein, denn das Weib wird von ihrem heimgekehrten Manne nichts mehr wissen. Derselbe war in Folge einer Verwundung für todt ausgegeben und vermeintlicher Weise begraben worden, hatte sich aber nach seiner Genesung und Entlassung aus dem Spitale nicht mehr nach Hause begeben, sondern war in die weite Ferne gegangen, ohne sich die ganze Zeit hindurch um die Seinen zu kümmern, und erst jetzt, nach Jahren, ist es ihm befallen, seine Familie wieder aufzusuchen.“